HERBST
2026

younited

Das Mitgliedermagazin der younion

ES GEHT UM:

Dich

& MITSPRACHE



Ihr starker Partner.

DIE VORSORGE

Wir stellen uns vor:

- als Verein der younion 1954 gegründet
- für alle Gemeindebediensteten in ganz Österreich
- Ziel: exklusive und vorteilhafte Produkte
- für Gemeindebedienstete und deren Familien
- Hilfestellung in Notsituationen
- als Versicherungspartner steht seit Beginn die Wiener Städtische an der Seite der VORSORGE
- VORSORGE-AnsprechpartnerInnen stehen in jedem Bundesland zur Verfügung
- zusätzlich viele exklusive Vorteile für younion-Mitglieder
- Informieren Sie sich auch über Ihre VORSORGE auf vorsorge-younion.at

RUNDUM-SERVICE der Vorsorge

- Pension & Vermögen
- Gesund & Fit
- Risiko & Absichern
- Haus & Wohnen
- Haftung & Recht
- Auto & Fahren
- Freizeit & Reise

Die VORSORGE bietet Ihnen ein **RUNDUM-SERVICE** mit VORSORGE-Produkten der Wiener Städtischen, die Ihren Bedarf in jeder Lebenssituation abdecken.

Für nähere Auskünfte fragen Sie Ihre:n VORSORGE-Berater:in in Ihrer Nähe oder nutzen Sie den QR-Code für weitere Informationen zu unseren Produkten und zu unseren Ansprechpartner:innen in den Bundesländern.

WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

younion
Die Daseinsgewerkschaft

vorsorge-younion.at
vorsorge

ZVR: 582972375 (I20157493)

Voller Erfolg, aber die Sorgen bleiben



Christian Meidlinger
Vorsitzender der younion

Auf dem zweiten younion _ Bundeskongress (siehe S. 12–15) und dem Bundesfrauenkongress (siehe S. 16–17) wurde berichtet, diskutiert, das Zukunftspapier beschlossen und unser Haus neu bestellt.

Ausgehend von einer großen Vertrauenspersonenkonferenz 2023 wurde in Landesvorständen, Bezirksausschüssen, Wiener Hauptgruppen- und Dienststellenausschüssen das Zukunftspapier entwickelt (siehe S. 10). Der größte partizipativste Prozess, den die younion jemals durchführte, wurde mit dem Beschluss des Zukunftspapiers (siehe S. 6–9) abgeschlossen. Die Mitwirkung vieler Funktionär:innen war einzigartig.

Als bestimmendes Thema zog sich die aktuelle wirtschaftliche Lage durch den Kongress. Den Gemeinden fehlt an allen Ecken und Enden Geld, rund 45 % der Gemeinden sind Abgangsgemeinden. Die Auswirkungen auf die Leistungen der Daseinsvorsorge sind enorm. Öffnungszeiten von Kindergärten, Sperren von Kindergartengruppen, geschlossene Schwimmbäder und Sporteinrichtungen sowie Kürzungen bei Subventionen für Kulturveranstaltungen gehören mittlerweile zum Alltag.

Weniger Personal und Überstundenkürzungen stehen auf der Tagesordnung. Wir verlangen von der Politik klare Worte an die Bevölkerung – die Gemeindebediensteten können die erwarteten Leistungen aufgrund von Sparzwängen vielfach nicht mehr erbringen. Verlängerte Warte- und Bearbeitungszeiten sind unausweichlich.

Weiters kürzen Gemeinden gerade Investitionen während gleichzeitig die Konjunktur schwach ist. Laut KDZ (Zentrum für Verwaltungsforschung) dürften die kommunalen Investitionen allein 2025 um bis zu 15 % zurückgegangen sein.

Wir brauchen deshalb einen Investitions- und Beschäftigungspakt, der kurzfristig Arbeitsplätze schafft und sichert, und gleichzeitig die Voraussetzungen für Wachstum von morgen verbessert. Das erhöht auch die Steuereinnahmen. Wir brauchen öffentliche Investitionen in Klimaanpassung und Infrastruktur. Finanzieren ließe sich das auch über einen Infrastrukturbeitrag für Leistungen der Daseinsvorsorge, die in der Kommune erbracht werden. Als Berechnungsmodell kann auf die Grundsteuer zurückgegriffen werden.

Investitionen, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, Fachkräftequalifizierung und eine hervorragende Daseinsvorsorge gehen uns schließlich alle an.

Christian Meidlinger



INHALT

6 Zukunft schreiben
Mit unserem Zukunftspapier haben wir die Forderungen für die kommenden Jahre erarbeitet.

16 Frauenkongress
Unter dem Motto „Gleichberechtigt. Selbstbestimmt. Gewaltfrei. LEBEN“ fand auch der 2. Bundesfrauenkongress statt.

18 Große Rolle in Salzburg
Auch bei den Salzburger Festspielen spielt die Mitsprache eine große Rolle. Ein Besuch bei Simone.







22 Im Notfall
Miteinander sprechen ist in Notsituationen besonders wichtig. Ein Besuch bei Wolfgang von der Feuerwehr.

26 Mitsprache im Pflegealltag
Saji ist seit 17 Jahren Personalvertreter im Pflegewohnhaus Floridsdorf.

30 Gegen Rechts
Studien bestätigen es: Wird die Mitsprache gestärkt, hat rechte Hetze weniger Erfolg.

34 Expertinnen-Interview
Haben Frauen dasselbe Mitspracherecht im Gesundheitssystem wie Männer? Nein, sagt eine Expertin.

40 Neue Stärke in Großbritannien
Die britische Gewerkschaft UNISON will wieder stärker werden.

42 Mit den Händen sprechen
Walter ist gehörlos – und zeigt wie Mitsprache in der Arbeit toll funktionieren kann.

44 Schwierige Lösungssuche
Denise und Sascha von der Wiener MA 6 helfen jenen Menschen, die große Probleme haben.

48 Kinderzeichnungen
Viele tolle Kunstwerke über die Daseinsvorsorge.

50 Einsteigen bitte
Dirk Stermann über Herrn Horvath, seinen Nachbarn. Er ist nicht Gewerkschaftsmitglied.

JETZT THEMEN MITBESTIMMEN!

WELCHE THEMEN SOLLEN ALS NÄCHSTES IN DER YOUNITED BEHANDELT WERDEN? STIMME JETZT ONLINE AB UND ENTSCHEIDE MIT, WELCHE ANLIEGEN, IDEEN UND HERAUSFORDERUNGEN IM MITTELPUNKT STEHEN SOLLEN.

WWW.YOUNION.AT/YOUNITED-MITSPRACHE

Die Schattenseite der Mitsprache



Marcus Eibensteiner
Chefredakteur

Diese younited-Ausgabe ist wohl die persönlichste, die wir jemals kreiert haben. Alle, die sie per Post erhalten haben, sehen (hoffentlich) ihren Vornamen am Cover. Jene Maschine, die das Adressfeld auf die Rückseite druckt, hat am Titel auch den Vornamen gesetzt.
Technisch verwirklicht haben das Michael Musser vom ÖGB-Verlag, Gabriel Sommer von der 3-S-IT und natürlich die tollen Kolleg:innen von Walstead Leykam Druck. Vielen Dank!

Die Gedanken hinter der Idee: Das Heft dreht sich um das Thema Mitsprache. Und das betrifft jede Einzelne bzw. jeden Einzelnen. Denn nur mit Mitsprache können wir gemeinsam Fehlentwicklungen aufzeigen und konstruktive Lösungen finden.

Wobei es schon auch um ein bisschen mehr geht. Denn das Miteinander-Sprechen ist die Grundlage für ein gemeinsames Zusammenleben. Abwerten, ausgrenzen und hetzen führen nur in eine teuflische Spirale. Also: Egal wer, egal welche Ansichten – einen Schritt näherkommen und respektvoll miteinander reden. Das geht schon.

Bei unserem Bundes- und Frauenkongress (siehe S. 12–17) haben wir das auf jeden Fall gelebt. Es wurde sehr viel miteinander gesprochen und auch heftig diskutiert, herausgekommen ist ein gemeinsames Zukunftspapier, das auf breiten Schultern steht (S. 8–10).

In unseren großen Reportagen (ab S. 18) beleuchten wir die Mitsprache in einzelnen Dienststellen bzw. Betrieben.

Was wir in der Ausgabe nicht thematisiert haben: die Schattenseiten der Mitsprache. Denn es gibt auch ein Zuviel davon. Unsere Kolleg:innen in den Kindergärten können das in Bezug auf so manche Eltern nur bestätigen. Oder die Kolleg:innen in den Gemeindeämtern, die sich mit Querulant:innen herumärgern müssen. Oder, oder, oder.

Mitsprache ist aber weit mehr als das Recht, seine Meinung zu sagen. Sie ist die Grundlage für Zusammenhalt, Demokratie und eine starke Interessenvertretung. Wer miteinander spricht, kann die Zukunft gestalten. Und das machen wir.

3 GRÜNDE, WARUM MITSPRACHE SO WICHTIG IST

Mitsprache führt zu besseren Entscheidungen. Unterschiedliche Erfahrungen und Perspektiven sorgen für ausgewogenere und praxisnähere Lösungen.

Mitsprache erhöht die Akzeptanz. Entscheidungen werden leichter akzeptiert, wenn Betroffene in den Prozess eingebunden sind.

Mitsprache fördert Motivation und Engagement. Menschen setzen sich stärker für Ziele ein, die sie selbst mitgestalten konnten.

UNSER ZUKUNFTSPAPIER MIT DEN WICHTIGSTEN FORDERUNGEN

In einem großem Mitmach-Prozess haben wir unser Zukunftspapier erarbeitet. Es beinhaltet die Forderungen und Kernaussagen der younion _ Die Daseinsgewerkschaft in fünf Themenfeldern. Expert:innen erklären, warum diese Lösungen so wichtig sind.



Bei unserem Bundeskongress (siehe auch S. 12-14) wurde das Zukunftspapier präsentiert und beschlossen.



1. **DIGITALISIERUNG MUSS DEN MENSCHEN DIENEN, NICHT UMGEKEHRT.**
2. **DIGITALE WEITERBILDUNG FÜR ALLE GENERATIONEN.**
3. **DATENSCHUTZ STATT DIGITALER ÜBERWACHUNG.**
4. **KI DARF MENSCHEN UNTERSTÜTZEN, ABER NICHT ERSETZEN.**
5. **KEIN DIGITALER WANDEL OHNE MITBESTIMMUNG.**

„Digitalisierung ist kein Selbstläufer, sondern verändert betriebliche Abläufe und muss aktiv gestaltet werden. Was Betriebe sich oft nicht überlegen ist: Wenn ich Menschen nicht mehr an neue Tätigkeiten heranführe und nur noch Expert:innen einsetzen möchte, werde ich irgendwann diese Expert:innen nicht mehr haben."



Mag. Thomas Riesenecker-Caba
Hochschul-Lektor Medien und Digitale Technologien
Geschäftsführer Forschungs- und Beratungsstelle Arbeitswelt (FORBA)



1. **MEHR PERSONAL STATT IMMER MEHR BELASTUNG.**
2. **GESUNDE ARBEIT BRAUCHT ZEIT UND ENTLASTUNG.**
3. **GUTE FÜHRUNG STÄRKT, SCHLECHTE FÜHRUNG MACHT KRANK.**
4. **RESPEKT UND WERTSCHÄTZUNG SIND GESUNDHEITSSCHUTZ.**
5. **PSYCHISCHE GESUNDHEIT IST EINE PFLICHT UND KEINE NEBENSACHE.**

„Wenn es Personalmangel gibt und die Stellen nicht besetzt sind, dann müssen diejenigen, die da sind, weiterhin diese Arbeit auffangen. Die Arbeitsmenge führt dann, wenn sie zu hoch ist, langfristig zu Erkrankungen wie Depressionen, Angstzuständen, Burnout und emotionaler Erschöpfung. Psychische Gesundheit ist auf keinen Fall Nebensache. Sie ist ein Kernfaktor der Arbeit."



Mag. Jakl Veronika
Arbeitspsychologin, Expertin für psychische Belastungen, Betriebliche Gesundheitsmanagerin



1. **ARBEITSZEIT IST PLANBAR. ALSO PLANEN WIR SIE.**
2. **AUSFÄLLE ABSICHERN, STATT BELASTUNG WEITERGEBEN.**
3. **FEIERABEND HEISST: NICHT ERREICHBAR.**
4. **ERHOLUNG IST KEIN LUXUS, SONDERN GESUNDHEITSSCHUTZ.**
5. **WENIGER ARBEITSZEIT BEDEUTET MEHR LEBENSQUALITÄT.**

„Viele Beschäftigte geraten an ihre Grenzen, weil sie sehr viel in kurzer Zeit erledigen müssen. Sie müssen flexibel sein, wann und wo sie arbeiten. Wenn dauerhafter Stress und hoher Leistungsdruck über lange Zeit bestehen, fehlt die Regeneration und Erholung. Das kann langfristig zu gesundheitlichen Beschwerden führen."



Dr. Anna Arlinghaus
Co-CEO von XIMES
Expertin für Arbeitszeit



1. **DASEINSVORSORGE GEHÖRT IN ÖFFENTLICHE HAND.**
2. **GRUNDVERSORGUNG FÜR ALLE, NICHT NUR FÜR JENE, DIE SIE SICH LEISTEN KÖNNEN.**
3. **INVESTIEREN, STATT PERSONAL UND LEISTUNGEN KAPUTTSPAREN.**
4. **DIE BESCHÄFTIGTEN SIND DIE EXPERT:INNEN DER DASEINSVORSORGE. WIR GEBEN IHNEN EINE STIMME.**
5. **KLIMASCHUTZ MUSS SOZIAL GERECHT GESTALTET SEIN.**

„Wir erleben immer häufiger eine Situation, in der Versorgung zur Frage des Geldes wird. Und das sollte so nicht sein. Wenn diejenigen, die sich solche Dienstleistungen privat leisten können, Vorteile haben, bleiben diejenigen, die das nicht können, oft auf der Strecke. Eine gute Grundversorgung für alle Menschen, die in einem Land leben, sollte Teil einer demokratischen Gesellschaft sein."



Assoz. Prof. Dr. Emma Dowling
Institut für Soziologie, Fakultät
für Sozialwissenschaften
Universität Wien



1. **GLEICHE CHANCEN BRAUCHEN FAIRE VORAUSSETZUNGEN.**

2. **KOMPETENZ ENTSCHEIDET UND NICHT DIE ÄHNLICHKEIT.**

3. **VIELFALT BEGINNT IM KOPF.**

4. **VIELFALT BRAUCHT ZEIT, RAUM UND ECHTE BETEILIGUNG.**

5. **VIELFALT IST KEIN AUFWAND. VIELFALT IST UNSERE STÄRKE.**

„Es gibt einfach nicht die gleichen Aufstiegschancen für alle, weil die Zugangsvoraussetzungen nicht für alle gleich sind. Jeder startet woanders. Das größte Problem ist, dass wir nur jenen Menschen Vertrauen schenken und Kompetenzen zusprechen, die so sind wie wir. Wenn wir nicht dafür sorgen, dass diese Unterschiedlichkeiten austariert werden können, dann können wir nicht von Gleichstellung sprechen."



Pamela Rath
Philanthropin und Expertin für Arbeits- und Organisationspsychologie mit dem Fokus auf Diversität

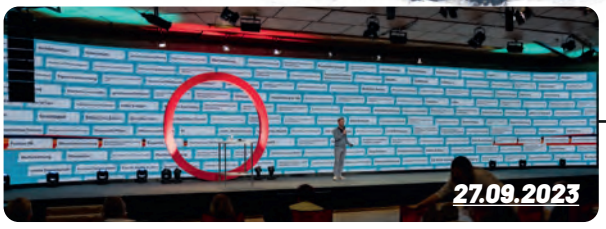
Unser Zukunftspapier mit allen Detail-Forderungen zum Download: younion.at/zukunftspapier



SO ENTSTAND DAS ZUKUNFTSPAPIER

Mit dem Zukunftspapier legt die younion die Schwerpunkte und politischen Ziele für die kommenden Jahre fest. Was uns verbindet, wofür wir kämpfen und wie wir gemeinsam Zukunft gestalten wollen.

WIR SCHREIBEN Zukunft



1. Vertrauenspersonenkonferenz der younion

Rund 600 Teilnehmer:innen, Keynotes und Workshops bilden den Auftakt des Zukunftsprozesses. In 15 Großgruppenworkshops werden fünf zentrale Themenfelder diskutiert und bearbeitet. Dabei entstehen rund 3.000 Ideen, Visionen und Vorschläge.

Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die weitere Arbeit und den gemeinsamen Weg hin zu einem Zukunftspapier der younion, das beim 2. Bundeskongress präsentiert werden soll.



Rund 50 Folgeveranstaltungen

Der Zukunftsprozess geht in die Breite: In ca. 50 Folgeveranstaltungen werden die Themen in Bezirksgruppen, Landesgruppen und Wiener Hauptgruppen weiterdiskutiert und vertieft. Die starke und breite Beteiligung der Mitglieder bringt zahlreiche weitere Perspektiven, Ideen und Impulse ein.

Priorisierung der Themen

Beteiligungsformate bei der 2. Wiener Landeskonferenz setzen klare Schwerpunkte.





Arbeitsgruppenphase

In der younion Wien erarbeiten die Mitglieder des Wiener Landesvorstands konkrete Inhalte und Maßnahmen aus den bisherigen Ergebnissen.

29.01.2026
Beschluss im Wiener Landesvorstand

13.04.2026
Präsentation Zukunftspapier younion Wien. Einbringung als Antrag zum Bundeskongress.

Erarbeitung konkreter Maßnahmen

Aus den Ergebnissen entstehen in den younion Landesgruppen konkrete Maßnahmen und Inhalte.



16.04. – 28.06.2026
Zusammenführung der konkreten Maßnahmen und Inhalte aller younion Landesgruppen werden zu einem gemeinsamen Zukunftspapier gebündelt – als Grundlage für die Beschlussfassung beim 2. Bundeskongress.

Diskussion und Beschluss

am 2. Bundeskongress der younion _ Die Daseinsgewerkschaft. Das Zukunftspapier ist einstimmig beschlossen!



„NICHT OHNE UNS!“

Beschäftigte dürfen nicht vor vollendete Tatsachen gestellt werden, sagt younion-Wien-Vorsitzender Bernhard Stoik im Interview. Er plädiert für mehr Mitsprache.



younited: Du sprichst oft von Mitsprache. Warum ist dieses Thema für dich so wichtig?

Bernhard Stoik: Weil Beschäftigte nicht nur zum Funktionieren eines Betriebs da sind. Sie haben ein Recht darauf, ihre Arbeitswelt mitzugestalten. Wer täglich die Arbeit macht, kennt die Realität, sieht die Probleme und weiß oft auch, wie man sie lösen kann. Dieses Wissen zu ignorieren, ist nicht nur respektlos, sondern auch kurzsichtig. Beschäftigte dürfen nicht erst informiert werden, wenn längst alles entschieden ist.

younited: Was bedeutet Mitsprache für dich konkret?

Bernhard Stoik: Mitsprache heißt, von Anfang an mit am Tisch zu sitzen. Wenn Städte, Gemeinden oder Betriebe vor Veränderungen stehen, müssen die Mitarbeiter:innen und ihre Vertretungen eingebunden werden. Wir wollen keine Beteiligung zum Schein. Wir wollen echte Mitbestimmung mit klaren und durchsetzbaren Rechten.

younited: Welche Erfahrungen hast du mit Beteiligungsprozessen gemacht?

Bernhard Stoik: Dort, wo Beteiligung ernst gemeint ist, entstehen bessere und tragfähigere Lösungen. Menschen wollen verstehen, warum sich etwas verändert. Vor allem wollen sie aber mitgestalten können. Nicht zum Selbstzweck, sondern zum gemeinsamen Nutzen. Veränderung darf kein Befehl von oben sein. Wer Maßnahmen gegen die Belegschaft durchdrückt, erzeugt Widerstand.

younited: Welche Rolle spielen dabei Personalvertretungen und Betriebsrät:innen?

Bernhard Stoik: Eine starke Interessenvertretung ist kein Störfaktor und keine Verhinderin. Sie sorgt dafür, dass die Interessen der Beschäftigten nicht unter den Tisch fallen. Mitbestimmung ist uns aber nicht geschenkt worden. Sie wurde von Gewerkschafter:innen erkämpft und muss jeden Tag verteidigt werden.

younited: Was ist deine Vision für die Zukunft?

Bernhard Stoik: Ich will eine Arbeitswelt, in der Interessenvertretungen nicht um Mitsprache bitten müssen. Sie sollen von Anfang an Teil der Entscheidungen sein, die ihren Arbeitsplatz und ihre Zukunft betreffen. Eine starke Gewerkschaft bittet nicht um Beteiligung. Sie organisiert die Kraft, Mitbestimmung durchzusetzen. Unsere Botschaft ist klar: Wer die Arbeit der Beschäftigten braucht, muss auch ihre Stimme hören. Wenn es um ihre Zukunft geht, gilt für uns: Nicht ohne uns!

Das ganze Interview unter:
www.younion.at/themen/themen-2026/younited-03-2026/nicht-ohne-uns

Wir schreiben Zukunft.

Der Bundeskongress 2026: Begegnungen, Diskussionen und gemeinsame Entscheidungen für eine starke Daseinsvorsorge und eine starke Gewerkschaft.



Beim 2. Bundeskongress der younion wurde diskutiert, geredet und abgestimmt.



Applaus für Christian Meidlinger, der als Vorsitzender erneut gewählt wurde.

Menschen, Gespräche, Diskussionen und viele gemeinsame Momente: Der Bundeskongress 2026 hat gezeigt, was die younion ausmacht. Kolleg:innen aus ganz Österreich kamen zusammen, um nicht nur zurückzublicken, sondern vor allem nach vorne zu schauen.

Im Mittelpunkt standen die großen Fragen der kommenden Jahre: Wie sichern wir eine starke öffentliche Daseinsvorsorge? Wie verbessern wir Arbeitsbedingungen? Und was braucht es, damit die Interessen der Beschäftigten auch in Zukunft eine starke Stimme haben?

Mit dem beschlossenen Zukunftspapier wurde dafür eine gemeinsame politische Richtung festgelegt. Gleichzeitig wurde Christian Meidlinger erneut zum Vorsitzenden gewählt. Vor allem aber war der Bundeskongress ein Ort des Austauschs und der Gemeinschaft.

Denn Gewerkschaft lebt von den Menschen, die sich einbringen, miteinander diskutieren und gemeinsam für ihre Interessen eintreten. Genau das war an diesen Tagen überall zu spüren.

Der Bundeskongress ist vorbei. Was bleibt, ist unser gemeinsamer Auftrag: Wir schreiben Zukunft.

Mehr Infos:
younion.at/bundeskongress2026

GRATULATION AN ALLE NEUGEWÄHLTEN

Vorsitzender:

Christian MEIDLINGER

Vorsitzender-Stellvertreter:innen:

Petra BERGER-RATLEY
Christian JEDINGER
Angela LUEGER
Andreas NUSSBAUMER
Manfred OBERMÜLLER
Bernhard STOIK
Sabine SLIMAR-WEISSMANN
Elsbeth WALLNÖFER

Beisitzer:innen

Eduard ASCHENBRENNER
Johannes GRAF
Alexander HAUSER
Gerhard HORWATH
Thomas KELTERER
Hannes MATTERSDORFER
Edgar MARTIN
Martina PETZL-BASTECKY
Sarah POPERNITSCH
Sabine STEFFAN
Christian STORFA
Gerhard SUPPAN



Wir schreiben Zukunft. Delegierte aus ganz Österreich sind dafür zusammengekommen.



Moderator:innen Sarah Popernitsch und Richard Tiefenbacher haben durch den Kongress geleitet.



Solidarität – gemeinsam mit unseren internationalen Gästen.



Christa Hörmann und Michael Novak wurden gebührend verabschiedet und geehrt – sogar mit Tattoos an Christians Armen.



Christian Meidlinger und sein gewähltes Präsidium.



TEXT: KATRIN KASTENMEIER
FOTO: GEORG WILKE

INTERNATIONALE GEGENWEHR

So verteidigen Gewerkschaften weltweit Demokratie und öffentliche Dienste

Ob Krankenhaus, Sozialarbeit oder kommunaler Betrieb: Öffentliche Dienste stehen weltweit unter Druck. In vielen Ländern schränken autoritäre Kräfte Arbeitnehmer:innenrechte ein und versuchen, den Einfluss von Gewerkschaften zurückzudrängen.

Wie wir international darauf reagieren müssen, war Thema der „Public Services Fightback"-Konferenz. Gewerkschafter:innen aus der ganzen Welt kamen dafür in der Wiener younion zusammen. Die zentrale Frage: Wie schreiben wir gemeinsam Zukunft?

Alle Statements hier

younion.at/public-services-fightback



„Steigende Lebenshaltungskosten machen Arbeitnehmer:innen in Italien immer ärmer. Unsere Antwort darauf sind starke Kollektivverträge, höhere Löhne und der Einsatz für einen leistungsfähigen öffentlichen Sektor. Gut funktionierende öffentliche Daseinsvorsorge ist keine nationale Frage, sondern ein gemeinsamer gewerkschaftlicher Auftrag über Ländergrenzen hinweg." – *Giordana Pallone, FP CGIL Italien*



„Die Regierung in Neuseeland kürzt massiv im öffentlichen Dienst. Wir kämpfen um jeden Arbeitsplatz, notfalls auch vor Gericht. Gleichzeitig machen wir sichtbar, wie sich diese Politik auf die Bevölkerung auswirkt. Wir müssen den Beschäftigten eine solidarische Perspektive bieten, bevor Enttäuschung sie in die Arme der extremen Rechten treibt."– *Duane Leo, PSA Neuseeland*



„Die ultrarechte Regierung in Argentinien baut Arbeitnehmer:innenrechte ab, schränkt unsere Arbeit als Gewerkschafter:innen ein und treibt Privatisierungen voran. Unsere wichtigste Aufgabe ist, Widerstand zu organisieren und eine Alternative zu schaffen, die die Interessen der Beschäftigten wieder ins Zentrum der Politik rückt." – *Hernán Doval, CTM Argentinien*



Lina Jamoul, Public Services International: „Die größten Herausforderungen für Beschäftigte weltweit sind sinkende Kaufkraft und ein Rückgang gewerkschaftlicher Stärke. Die Antwort darauf ist Organisierung. Die irische Gewerkschaft Fórsa zeigt, wie das gelingt: Durch jahrelangen Aufbau von Mitgliederstärke konnte sie die größte Urabstimmung über gewerkschaftliche Kampfmaßnahmen in der Geschichte Irlands durchführen. Solche Beispiele machen Mut für uns alle."



Thomas Kattnig, EPSU, younion: „Wer öffentliche Dienste schwächt, greift auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Demokratie an. Die Herausforderungen für öffentliche Dienste und die Demokratie sind international und unsere Antwort muss es auch sein. Dass wir so viele Gewerkschafter:innen in Wien versammelt haben, ist ein Novum und erst der Anfang einer stärkeren grenzüberschreitenden Zusammenarbeit."

2. BUNDESFRAUENKONGRESS 2026

Frauenpolitik geht uns alle etwas an



Das neu gewählte Bundesfrauenpräsidium mit dem Motto der younion _ Frauen: Gleichberechtigt. Selbstbestimmt. Gewaltfrei. LEBEN.



Sabine Slimar-Weißmann stellte den Delegierten die Vision für die künftige Funktionsperiode vor.



Gemeinsam für eine starke Frauenpolitik in der younion.

Gratulation an das neu gewählte Bundesfrauenpräsidium

Vorsitzende:
Sabine Slimar-Weißmann

Vorsitzende-Stellvertreterinnen:
Cornelia Berger
Manuela Langebner
Regina Müller
Silvana Nenad
Gerlinde Platzer

Beisitzerinnen:
Sabine Fritzer
Christina Perterer
Sarah Popernitsch

Schriftführerin:
Edeltraud Mühlbauer

Schriftführerin-Stellvertreterin:
Doris Handler



Sabine Slimar-Weißmann wird mit 98,41 % der Delegiertenstimmen zur neuen Bundesfrauenvorsitzenden der younion gewählt.



Applaus für die langjährige Bundesfrauenvorsitzende und Vorsitzenden-Stellvertreterin der younion, Christa Hörmann.



Eine Trauerminute erinnerte an jene, die die younion und ihre Werte mitgeprägt haben.



Der einstimmig beschlossene Leitantrag bringt ein umfassendes frauenpolitisches Forderungspaket auf den Weg.



Slampoetin YASMO führte wortgewandt durch den Tag.

Alle Details hier: www.younion.at/themen/themen-2026/

Elf Jahre ist es her, dass die younion _ Frauen zuletzt zu einem Bundesfrauenkongress in Präsenz zusammenkommen konnten. In dieser Zeit hat sich viel verändert: in der Arbeitswelt, in der Gesellschaft und auch in den Reihen der Gewerkschafterinnen selbst. Neue Generationen von Funktionärinnen sind nachgerückt, alte Kämpfe bleiben aktuell.

Unter dem Motto „Gleichberechtigt. Selbstbestimmt. Gewaltfrei. LEBEN.“ wurde ein umfassender Leitantrag beschlossen. Im Fokus stehen unter anderem Maßnahmen zum Abbau struktureller Hürden und stereotyper Rollenbilder sowie Forderungen nach Rahmenbedingungen, die Chancengleichheit, Verteilungsgerechtigkeit, Frauengesundheit und Gewaltschutz sicherstellen.

Zu den emotionalsten Momenten des Kongresses zählte die Verabschiedung von Christa Hörmann, die als langjährige Bundesfrauenvorsitzende die Frauenpolitik der younion entscheidend geprägt hat. Mit den Neuwahlen wurde zugleich ein neues Kapitel aufgeschlagen: Sabine Slimar-Weißmann wurde zur neuen Bundesfrauenvorsitzenden der younion gewählt.

Mit klaren Beschlüssen, einer neuen Führung und dem gemeinsamen Ziel, Gleichberechtigung weiter voranzubringen, starten die younion-Frauen in die kommenden fünf Jahre. Nach dem Kongress ist mehr denn je klar: Frauenpolitik geht uns alle etwas an. Alle Forderungen des Leitantrags und Eindrücke des Bundesfrauenkongresses findest du auf unserer Webseite.

WO MITSPRACHE DIE HAUPTROLLE SPIELT

Zwischen Kulissen, Kostümen und Krisen ist Simone Betriebsrätin bei den Salzburger Festspielen.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER
FOTOS: LAURIN CHRISTL





Vor 30 Jahren kam Simone als Praktikantin ins Festspielhaus. Heute ist sie Betriebsrätin.

Wer an die Salzburger Festspiele denkt, sieht große Opern, festliche Roben und internationale Stars vor sich. Hinter den Kulissen erinnert vieles eher an einen gut organisierten Handwerksbetrieb. Holzpaletten stapeln sich neben der Schlosserei, Speditionsfirmen liefern Material an, Fahrräder flitzen durch die Gänge des verwinkelten Festspielhauses. Eine Palette mit Spanplatten rollt vorbei – aus genau diesem Material entstehen später jene Bühnenwelten, die das Publikum in andere Welten entführen.

Mitten durch dieses Gewusel geht Simone. Kaum ist sie ein paar Schritte unterwegs, spricht sie eine Kollegin an: „Wo geht es am schnellsten zur Kostümabteilung?“ Simone zeigt den Weg ohne zu zögern. „Vor 30 Jahren habe ich hier ein Praktikum gemacht“, erzählt sie. Seither lässt sie der Theaterbetrieb nicht mehr los.

Plötzlich Verantwortung

Mittlerweile kennt sie nicht nur die Gänge des historischen Gebäudekomplexes, sondern auch die Anliegen der Menschen, die hier arbeiten. Betriebsrätin ist sie jedoch eher zufällig geworden. „Ich dachte an Unterstützung im Hintergrund, vielleicht die Kassa führen oder organisatorisch helfen“, sagt Simone. Wenige Monate später veränderte die Pandemie alles.

Plötzlich stand nicht mehr die nächste Premiere im Mittelpunkt, sondern existenzielle Fragen: Werden die Festspiele stattfinden? Was passiert mit den Beschäftigten? Wie funktioniert Kurzarbeit hier? Für den damaligen Betriebsratsvorsitzenden wurde die Belastung zu groß. Simone rückte nach. „Es gab einfach niemanden mehr, der gesagt hat: Ich mache das.“

Viele Berufsgruppen

Die Anliegen, mit denen Kolleg:innen zu ihr kommen, sind vielfältig. Denn die Salzburger Festspiele vereinen unzählige Berufsgruppen unter einem Dach: Tischler:innen, Schlosser:innen, Schneider:innen, Dramaturg:innen, Bühnentechniker:innen, Archivar:innen oder Mitarbeitende im Publikumsdienst. Es geht um Arbeitsverträge, Einstufungen, Lohnabrechnungen oder Fragen zum Theaterarbeitsgesetz.



Mit Herz und Fachwissen klärt Simone Anliegen im Betriebsratsbüro.

> „Als BR übernehmen wir viel Care-Arbeit und deeskalieren Situationen, bevor sie Thema werden.“
>
> SIMONE

Hinzu kommen wirtschaftliche Herausforderungen. Die Festspiele sind ein Fondsbetrieb. Im Gegensatz zu anderen Kulturbetrieben stammt nur rund ein Fünftel des Budgets aus öffentlichen Förderungen, der Großteil muss über Kartenverkauf und Sponsoring erwirtschaftet werden. „Es darf eigentlich keine schlechte Saison geben“, sagt Simone stirnrunzelnd. Das erhöhe Jahr um Jahr den Druck auf den gesamten Betrieb – und damit auch auf die Beschäftigten.

Wie ein Schiff

Gerade deshalb sei Mitbestimmung so wichtig. „Der Theaterbetrieb funktioniert ein bisschen wie ein Schiff“, lacht Simone. „Da gibt es oft einen Kapitän, und der hat die oberste Befehlsgewalt am Steuer. Am liebsten wäre manchen natürlich, wenn niemand aus dem Maschinenraum etwas gegen die Befehle von oben sagt.“

Simone sieht sich in ihrer Funktion dabei als Vermittlerin im sogenannten Maschinenraum: „Manche sozialen Aspekte gehen im Arbeitsalltag einfach unter. Als Betriebsrat übernehmen wir deshalb viel Care-Arbeit und deeskalieren Situationen, bevor sie zum Thema werden und Richtung Geschäftsführung wandern.“

Manche Arbeitskämpfe müssen aber direkt adressiert werden. Besonders stolz ist Simone auf einen Erfolg für Teilzeitbeschäftigte. Viele arbeiteten bisher nach fixen Dienstplänen und konnten deshalb von einer bestehenden Betriebsvereinbarung nicht profitieren.

Nach langen Verhandlungen erreichte der Betriebsrat, dass für diese Kolleg:innen die gesetzlichen Zuschläge bei Mehrarbeit angewendet werden. „Für viele bedeutet das mehr Geld oder zusätzliche Freizeit, das macht schon einen Unterschied."

FÜR DIE BESCHÄFTIGTEN

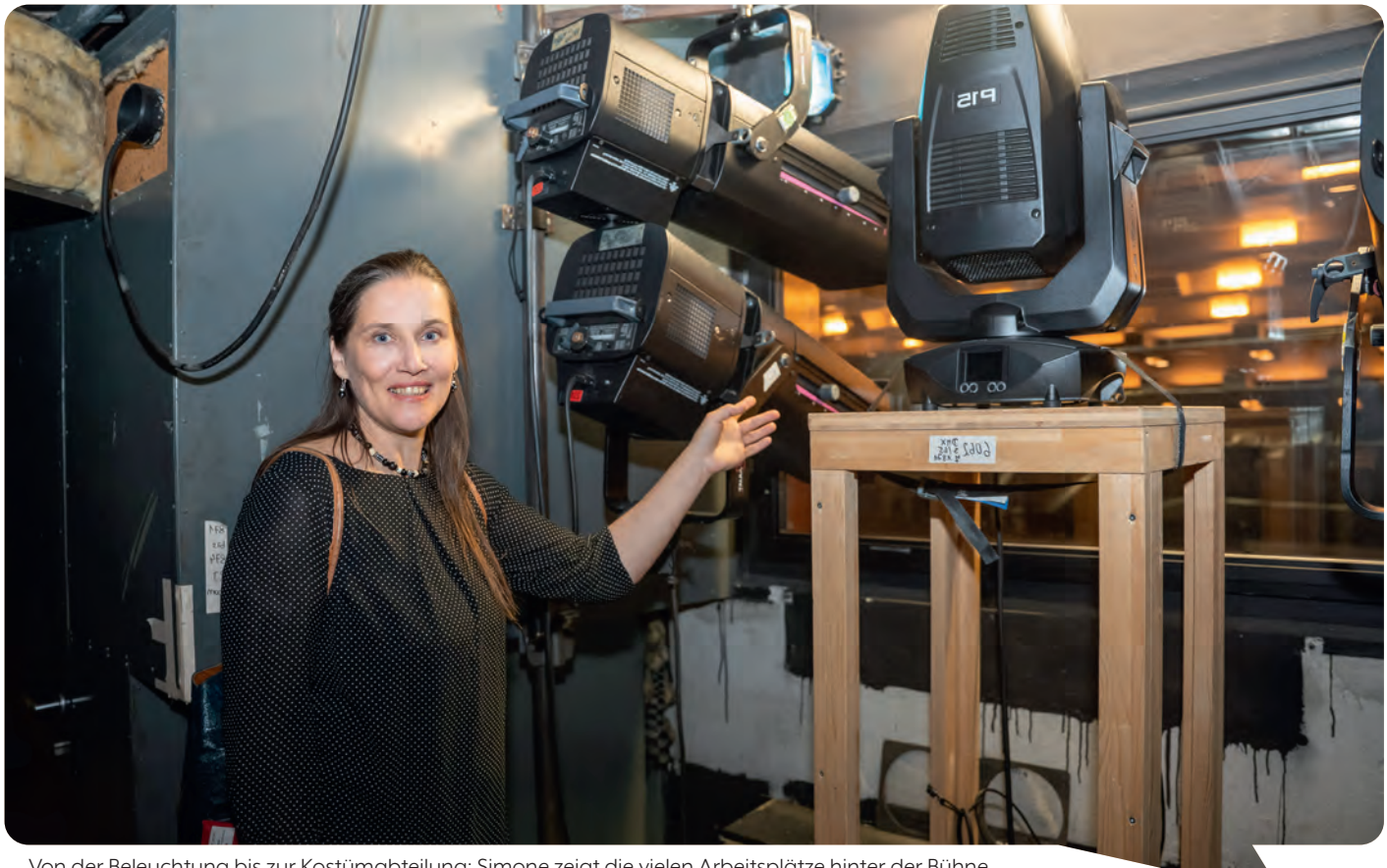
„Durchs Reden kommen die Leute zusammen", sagt Simone in unserem Gespräch immer wieder und man glaubt es ihr sofort. Mitsprache bedeutet für sie allerdings mehr als Verhandlungen mit der Geschäftsführung. Zusammen mit dem Betriebsrat organisiert sie Ausflüge, Weihnachtsfeiern oder den Faschings-Teamtag. Beim Mitarbeiter:innenfest schenkt Simone selbst Bier aus. Für die Generalproben der Festspiele organisiert ihr Team Karten für die Belegschaft und achtet auf eine faire Verteilung. Neben ihrem Büro stehen seit kurzem Massagesessel für eine „kurze Verschnaufpause."



„EINE BETRIEBSRÄTIN MUSS EBEN DORT SEIN, WO DIE BESCHÄFTIGTEN ARBEITEN.

SIMONE MONU (RECHTS) MIT YOUNITED-REDAKTEURIN KATRIN KASTENMEIER (LINKS) HINTER DEN KULISSEN DES HISTORISCHEN FESTSPIELHAUSES IN SALZBURG.

Denn die nächste Herausforderung wartet bereits: 2027 beginnt die Generalsanierung des Festspielhauses. Werkstätten, Bühnen und das Betriebsratsbüro selbst ziehen für mehrere Jahre an verschiedene Standorte um. Künftig wird Simone zwischen den Ausweichquartieren pendeln. Für sie selbstverständlich: „Eine Betriebsrätin muss eben dort sein, wo die Beschäftigten arbeiten."



Von der Beleuchtung bis zur Kostümabteilung: Simone zeigt die vielen Arbeitsplätze hinter der Bühne.

SPRECHEN IN NOTSITUATIONEN

Mit Menschen in Not zu sprechen ist eine ganz besondere Aufgabe. Wir waren bei Wolfgang von der Berufsfeuerwehr Wien. Er muss schnell an Informationen kommen, damit seine Kolleg:innen ausrücken können.

TEXT: MARLENE GRAF
FOTOS: GEORG WILKE





Wolfgang arbeitet seit 23 Jahren
bei der Berufsfeuerwehr Wien.

122 Feuerwehr Notruf – wie kann ich Ihnen helfen?“ Mit diesen Worten beginnt ein Gespräch, das Leben retten kann. Wer die 122 wählt, landet unter anderem bei Wolfgang Obetzhauser in der Nachrichtenzentrale der Berufsfeuerwehr Wien. Am anderen Ende der Leitung sind Menschen, die Hilfe brauchen. Und während Wolfgang mit den Personen am Telefon redet, piepst ein Monitor, es klingeln drei Telefone, ein weiterer Bildschirm surrt und seine Kolleg:innen rufen sich über die Schulter hinweg Informationen zu. Ohne miteinander sprechen geht hier nichts.

Wolfgang bleibt bei dem ganzen Trubel ruhig und konzentriert: „Wenn ich gerade einen Notruf entgegennehme, dann alarmiere ich gleichzeitig die Einsatzfahrzeuge mit der Angabe, wohin sie fahren müssen und höre mit dem anderen Ohr meinen Kolleg:innen zu, ob sie Hilfe brauchen oder Informationen für mich haben.“

Der Nachrichtendienst ist wie eine Medienredaktion aufgebaut: viele Bildschirme, große digitale Uhren an der Wand und Schreibtische, die in einem Kreis aufgestellt sind, sodass die Kolleg:innen gut miteinander reden können. Denn Kommunizieren ist das A und O in Wolfgangs Job. „Das fängt ja schon beim Anruf selbst an. Die Person muss mir sagen, was passiert ist, wie sie heißt und wo sie ist. Ich muss die Situation dann einschätzen und meinen Kolleg:innen Bescheid geben.“

„Ich schau, dass ich als erstes die Adresse rausbekomme – die Anrufer:innen sind ja meistens schon sehr aufgeregt. Ich versuche, sie zu beruhigen, damit ich weiß, wohin wir müssen.“ Bei Wolfgang beginnt der Teil der Kette, der das Rad zum Laufen bringt. Hier geht der Notruf ein und er setzt alle anderen Hebel in Bewegung, damit innerhalb von ein paar Minuten ein Feuerwehrwagen bei der Einsatzstelle ankommt. Über 40.000 Einsätze im Jahr gehen über den Tisch von Wolfgang und seinen Kolleg:innen.



In der Nachrichtenzentrale nimmt Wolfgang die 122-Anrufe entgegen.

> „OHNE KOMMUNIKATION FUNKTIONIERT DAS GANZE SYSTEM DER RETTUNGSKETTE NICHT.
>
> WOLFGANG OBETZHAUSER, BRANDMEISTER, DISPONENT BERUFSFEUERWEHR WIEN

DAS A UND O IST REDEN

Vor einiger Zeit erhielt Wolfgang einen Anruf von einem Mann, der einen Schlaganfall hatte. Name, Standort und was passiert war, konnten nicht so einfach geklärt werden, weil der Anrufer sich nicht mehr klar artikulieren konnte. Eine Standortortung war ebenfalls nicht möglich. „Da hab ich dann mit dem Mann eine Art Code entwickelt. Ich bin das Alphabet durchgegangen und er hat zustimmende Laute beim passenden Buchstaben gegeben. So bin ich dann am Ende auf seine Adresse gekommen.“

Ohne Kommunikation funktioniert ein Einsatz nicht. Nicht nur mit der Person am Telefon, sondern auch untereinander. Die Kolleg:innen kennen einander in- und auswendig – beruflich und privat. Das sei auch wichtig, um sich in Notfallsituationen auf den anderen verlassen zu können. „Wenn ich einen Anruf entgegennehme, dann habe ich noch meine Kolleg:innen um mich herum, die ich um Hilfe bitten kann, wenn ich die Person am Telefon zum Beispiel nicht verstehe.“

GANZ WIEN IST ABGEDECKT

Jeder Einsatz ist anders und hinter jedem stehen Menschen, die Hilfe brauchen. Es gibt verschiedene Gründe, die Menschen dazu bringen, die 122 zu wählen: Verkehrshindernisse und Unfälle, steckengebliebene Aufzüge, ausgelöste Alarmanlagen, Schadstoffeinsätze wie ein Ölfilm auf der Donau und natürlich Brände.

Jede Art von Einsatz hat eine Abkürzung: „Es gibt einen ganzen Ordner voll mit Kürzeln – die müssen wir alle kennen, damit jede:r weiß, um was es sich vor Ort handelt." Wolfgang zeigt auf seine Bildschirme: „Die grünen Markierungen neben den Fahrzeugabkürzungen bedeuten, die Einheiten sind frei und die roten auf der Wienkarte sind Einsätze, die jetzt gerade passieren. In ganz Wien sind verschiedene Fahrzeuge stationiert, sodass innerhalb von wenigen Minuten jede Einsatzstelle erreicht werden kann."

So etwas wie einen typischen Arbeitsalltag gibt es nicht. Eine Schicht im Nachrichtendienst dauert 24 Stunden, jede Minute kann anders aussehen. Einige Dienste sind Wolfgang besonders in Erinnerung geblieben. Im Juni 2019 gab es eine große Gasexplosion in Wien. Wolfgang hatte an diesem Tag Dienst. Auch während der Hochwasserereignisse im Jahr 2024 war er im Einsatz.
„Das bleibt einem doch im Kopf. Da sitzen wir dann alle hier, die Telefone klingeln nonstop und wir arbeiten auf Hochtouren."

AUßENEINSATZ

Alle Kolleg:innen, die in der Nachrichtenzentrale arbeiten, waren vorher im Außeneinsatz tätig. Bei Großeinsätzen rücken sie weiterhin mit dem Leitstellenfahrzeug, einer mobilen Leitstelle, aus. So können sie die Situationen, die ihnen am Telefon geschildert werden, besser einschätzen. Früher an diesem Tag rief eine Frau aufgeregt an, erzählt Wolfgang, weil ihr Stiegenhaus verraucht war. „Die Dame wollte mit ihren Hunden raus aus dem Haus. Aber der Weg nach unten hätte mehr Gefahr bedeutet, als in der Wohnung zu bleiben, die nicht verraucht ist. Das war dann viel Überzeugungsarbeit, die Dame dazu zu überreden, nicht aus der Wohnung zu gehen."

Und während die Telefone weiter klingeln, gehen wir noch zu den Kolleg:innen, die heute Außendienst haben. Ein Signal ertönt im Haus. Das heißt, ein Fahrzeug muss zu einem Einsatz ausrücken. Vor einer Sekunde lag die Halle mit den roten Feuerwehrautos, den Spinden und der Feuerwehrmontur noch ganz leer da. Plötzlich sind überall Kolleg:innen, die sich ihre Jacken anziehen, das große Auto starten und losdüsen. Und das alles, weil Wolfgang in der Nachrichtenzentrale durchgegeben hat, dass es einen Einsatz gibt.

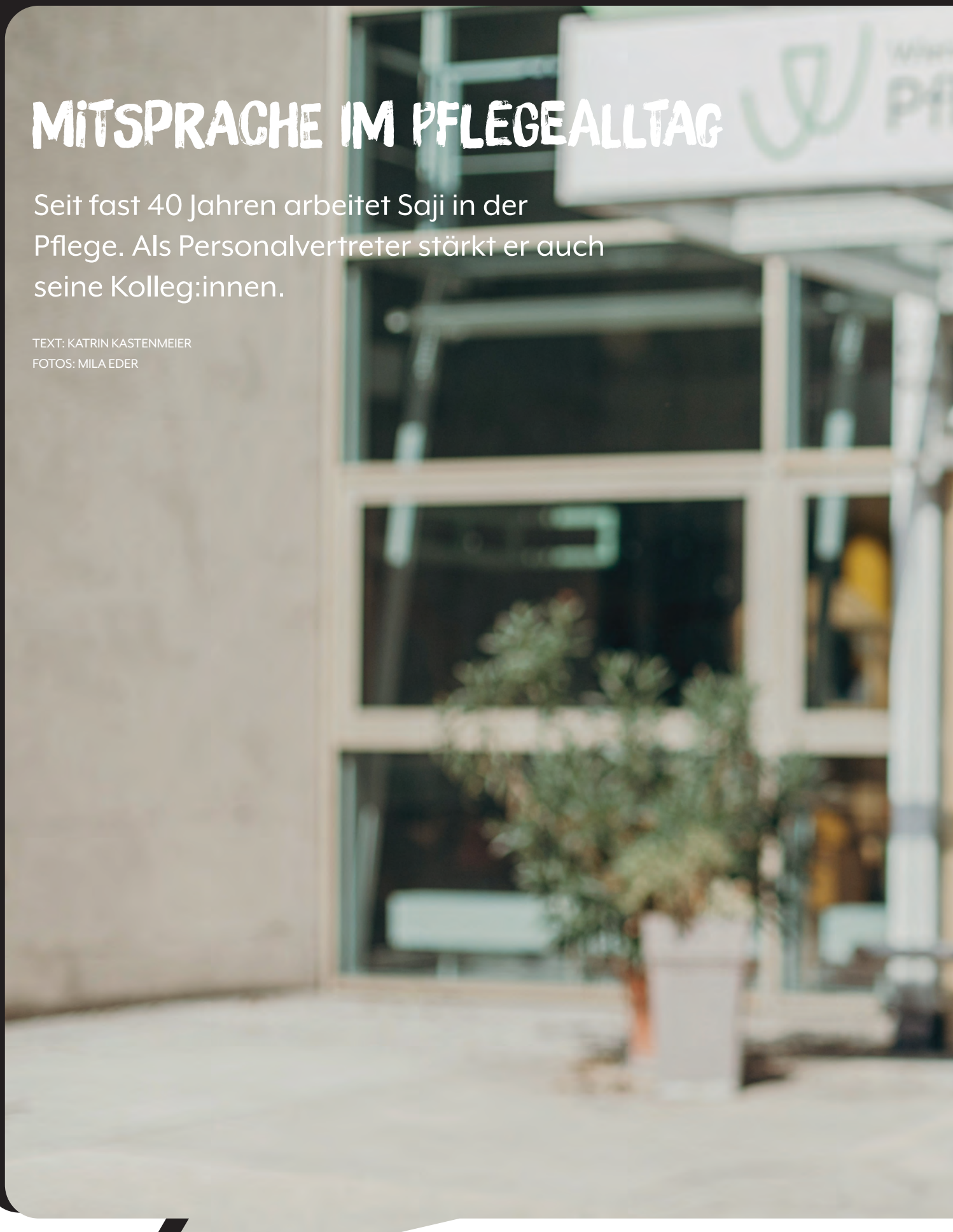


Wenn Wolfgang seinen Kolleg:innen Bescheid gibt, sind sie innerhalb von wenigen Minuten beim Einsatzort.

MITSPRACHE IM PFLEGEALLTAG

Seit fast 40 Jahren arbeitet Saji in der Pflege. Als Personalvertreter stärkt er auch seine Kolleg:innen.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER
FOTOS: MILA EDER





In der Pflege Floridsdorf ist Saji für Bewohner:innen und Kolleg:innen da.

Dass alte Menschen oft allein gelassen werden, geht mir nahe“, sagt Saji und beugt sich zu einer Bewohnerin im Rollstuhl. Auf seiner Station im Pflegewohnhaus Floridsdorf leben aktuell 24 Menschen. Fast alle begrüßen ihn mit einem Lächeln. Seine positive Ausstrahlung steckt an – die Bewohner:innen ebenso wie seine Kolleg:innen.

Als Saji 1985 für ein Studium nach Österreich kommt, hat er seine Zukunft eigentlich anders geplant. Doch die Sprachbarriere und finanzielle Unsicherheiten fordern kurzfristige Entscheidungen. Weil ein gesicherter Aufenthaltsstatus an einen Job geknüpft ist, beschließt er eine Ausbildung zum Pflegehelfer zu beginnen. Ein Schritt, den er bis heute nicht bereut: „Wenn ich Menschen helfen konnte, gehe ich zufrieden in den Feierabend.“

FÜR BESSERE ARBEIT

Das beschränkt sich nicht nur auf die Bewohner:innen der Pflegeeinrichtung. Seit mittlerweile 17 Jahren engagiert sich Saji als Personalvertreter und in der Wiener Arbeiterkammer. Das Interesse an Gewerkschaft und Mitbestimmung wurde ihm praktisch in die Wiege gelegt: Sein Vater setzte sich bereits in den 1960er-Jahren in Indien für die Rechte von Beschäftigten ein. „Das habe ich schon als Kind bewundert.“

Heute ist Saji für viele Kolleg:innen die erste Anlaufstelle. Sein Büro ist oft dort, wo ihn jemand anspricht. Er hört zu, erklärt Rechte und sucht gemeinsam nach Lösungen. Besonders häufig wenden sich neue Mitarbeiter:innen an ihn – viele von ihnen sind erst seit kurzer Zeit in Österreich oder bringen internationale Berufs- und Lebenserfahrungen mit. „Ich möchte ihnen die Angst nehmen, für sich einzustehen“, sagt er. Deshalb spricht er über die Bedeutung von Gewerkschaft, Personalvertretung und AK. „Nur wer seine Rechte kennt, kann sie auch wahrnehmen.“

MEHR ALS MITSPRACHE

Gerade Beschäftigte, die neu in Österreich sind, benötigen häufig Unterstützung, die über arbeitsrechtliche Fragen hinausgeht – etwa bei Behördenwegen, aufenthaltsrechtlichen Anliegen oder der Pensionsversicherung. Gleichzeitig scheuen viele den Gang zur Personalvertretung. Sprachbarrieren und die Sorge vor Nachteilen halten sie oft davon ab. Wer vom Arbeitsplatz auch aufenthaltsrechtlich abhängig ist, verbindet einen Jobverlust mit existenziellen Ängsten.

Umso wichtiger sind Menschen wie Saji. Sie schaffen Vertrauen und machen demokratische Mitbestimmung im Betrieb erlebbar. Für viele Beschäftigte ist die Personalvertretung der erste Ort, an dem sie erfahren, dass ihre Stimme zählt – unabhängig von ihrer Staatsangehörigkeit oder ihrem Lebensmittelpunkt vor Österreich.

DRUCK VON UNTEN

Doch während Saji Kolleg:innen unterstützt, wird sein eigener Arbeitsalltag immer schwieriger. Personalmangel belastet die Pflege massiv. Besonders im Nachtdienst zeigt sich das deutlich: Sind keine Ärzt:innen vor Ort, liegt die Verantwortung im Notfall beim Pflegepersonal. Gleichzeitig nehmen Dokumentation und organisatorische Aufgaben zu. „Man hat oft das Gefühl, dass man mehr schreibt als pflegt“, sagt Saji. Trotzdem ist er überzeugt: „Hier wird Pflege auf höchstem Niveau geleistet.“ Möglich sei das aber nur, weil die Beschäftigten täglich über ihre Grenzen gehen.

Für Saji steht fest: Ohne Gewerkschaft, Personalvertretung und AK werden sich die strukturellen Probleme in der Pflege nicht lösen lassen.



Sajis positive Ausstrahlung schafft Vertrauen bei den Bewohner:innen.



Für Saji gehören gute Pflege und gewerkschaftliches Engagement im Arbeitsalltag zusammen.

Höhere Gehälter seien ein wichtiger Erfolg, doch sie allein würden niemanden dauerhaft im Beruf halten. „Man muss sich anschauen, warum so viele gehen." Es brauche ausreichend Personal pro Schicht, Dienstpläne, die ein Privatleben zulassen. „Es braucht dauerhaft Druck von unten", sagt er bestimmt.

TÄGLICHE SOLIDARITÄT

Als er zurück auf den Gang geht, wird er wieder angesprochen. Eine Kollegin hat eine Frage zum Dienstplan, aus einem Zimmer winkt ihm eine Bewohnerin zu. Saji bleibt stehen, hört zu, lacht, erklärt. Genau darin sieht er den Kern seiner Arbeit – in der Pflege ebenso wie in der Personalvertretung: Menschen nicht allein zu lassen. Und für die laut zu werden, deren Stimme zu oft überhört wird.

MITSPRACHE ENDET FÜR VIELE AN DER STAATSBÜRGERSCHAFT

Wer in Österreich lebt und arbeitet, darf nicht automatisch politisch mitentscheiden.

EU-Bürger:innen dürfen an Gemeinde- bzw. Bezirksvertretungswahlen (in Wien) sowie an Europawahlen teilnehmen. Bei Nationalrats- und Landtagswahlen sind sie nicht wahlberechtigt. **Drittstaatsangehörige** dürfen an Arbeiterkammer-Wahlen teilnehmen, sind aber von allen politischen Wahlen in Österreich ausgeschlossen.

Von diesem Ausschluss sind besonders viele Beschäftigte in Berufen betroffen, die für unsere Daseinsvorsorge unverzichtbar sind. So haben beispielsweise rund 65 % der Pflegekräfte in Wien kein Wahlrecht in Österreich.

Gerade deshalb kommt der Mitbestimmung im Betrieb eine besondere Bedeutung zu. Für viele Menschen mit internationaler Biografie ist der Arbeitsplatz einer der wenigen Orte, an dem sie ihre Interessen demokratisch einbringen und mitgestalten können.

Starke Gewerkschaften, Betriebsrät:innen und Personalvertretungen mit migrantischen Kolleg:innen stärken die demokratische Mitbestimmung und tragen dazu bei, dass die Vielfalt der Belegschaft auch in ihrer Vertretung sichtbar wird.

Quelle: AK Wien (2023)

WO MITSPRACHE WÄCHST, SCHRUMPFT RECHTS

Wer erlebt, dass die eigene Stimme etwas bewirkt, ist weniger anfällig für rechte Parolen. Demokratie verteidigen beginnt im Betrieb.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER
ILLUSTRATION: JULIA NGUYEN

Nach Wahlen folgt oft die Frage: Wie konnte es so weit kommen? Die Antwort liegt nicht allein im Wahlkampf. Denn Demokratie wird nicht erst am Wahltag verteidigt. Sie wird dort gestärkt oder geschwächt, wo Menschen ihren Alltag verbringen: am Arbeitsplatz.

Rechtsextremismus setzt Demokratien weltweit unter Druck. Auch in Österreich haben sich Strukturen entwickelt, die Menschen bedrohen und unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung angreifen. Doch rechte Erfolge entstehen nicht über Nacht. Sie wachsen dort, wo viele sich nicht gehört fühlen, zwischen Sorgen um den eigenen Arbeitsplatz oder bei fehlendem leistbarem Wohnraum. Dort, wo Beschäftigte erleben, dass über sie entschieden wird, aber nicht mit ihnen.

MITBESTIMMUNG GEGEN OHNMACHT

Arbeit darf nicht etwas sein, das Menschen bloß betrifft. Sie muss von ihnen mitgestaltet werden können. Genau hier setzt Mitbestimmung an. Wenn Beschäftigte gemeinsam mit dem Betriebsrat bessere Arbeitszeiten durchsetzen, beim neuen Dienstplan mitreden oder konkrete Verbesserungen auf dem Gehaltszettel erkämpfen, machen sie eine demokratische Erfahrung: Veränderung ist möglich.

Studien belegen: Arbeitnehmer:innen, die mitentscheiden können, fühlen sich stärker mit demokratischen Werten verbunden und sehen sich als Teil unserer Gesellschaft. Sie stimmen seltener autoritären und rechtsextremen Aussagen zu und sind weniger anfällig für Spaltung und einfache Sündenbockpolitik. Internationale Forschung zeigt, dass aktive Beteiligung im Betrieb die Bereitschaft erhöht, auch nach Feierabend gegen Hass laut zu werden.

GEWERKSCHAFTSARBEIT IST ANTIFASCHISMUS

Gewerkschaften stehen für Solidarität, gleiche Rechte und die Würde aller Menschen. Der Einsatz gegen Rechtsextremismus gehört deshalb zum Selbstverständnis der younion. Die Geschichte zeigt, warum das notwendig ist: Im Austrofaschismus und Nationalsozialismus wurden Gewerkschaften verboten, Betriebsräte ausgeschaltet und Arbeitnehmer:innenrechte zerschlagen. Autoritäre Bewegungen wissen genau, warum sie unabhängige Interessenvertretungen bekämpfen: Weil organisierte Beschäftigte lernen, ihre Interessen gemeinsam durchzusetzen und Macht zu kontrollieren.

Gewerkschaften können dem aktuellen Rechtsruck jedoch nicht allein mit Appellen begegnen. Entscheidend sind erfolgreiche Arbeitskämpfe und eine klare Haltung gegen Kürzungspolitik und Spaltung. Kollektive Mitbestimmung verbessert nicht nur Arbeitsbedingungen und Löhne. Wer erlebt, dass Solidarität funktioniert, ist weniger empfänglich für jene, die Menschen gegeneinander ausspielen wollen.

WER BESCHÄFTIGTEN MITSPRACHE NIMMT, SCHAFFT RAUM FÜR FRUST UND SPALTUNG. WER MITBESTIMMUNG STÄRKT, STÄRKT DEMOKRATIE. UND WER DEMOKRATIE STÄRKEN WILL, MUSS SIE AUCH IM BETRIEB VERTEIDIGEN.



MITBESTIMMUNG IM BETRIEB: VIER DINGE, DIE DU TUN KANNST

1. **Mitreden statt ärgern**
   Unfaire Dienstpläne, Personalmangel oder schlechte Arbeitsabläufe nicht nur in der Pause besprechen. Probleme an den Betriebsrat, die Personalvertretung oder die Führungskraft herantragen und gemeinsam Lösungen suchen.

2. **Rechte Parolen nicht unwidersprochen lassen**
   Wenn Kolleg:innen gegen bestimmte Gruppen hetzen oder Vorurteile verbreiten, klar widersprechen. Ein einfaches „So sehe ich das nicht“ zeigt bereits, dass Ausgrenzung keine Mehrheitsmeinung ist.

3. **Mitbestimmung aktiv nutzen**
   Betriebsversammlungen besuchen, Anliegen einbringen, BR-Kandidat:innen unterstützen oder selbst aktiv werden. Demokratie funktioniert nur, wenn du dich beteiligst.

4. **Solidarität im Arbeitsalltag leben**
   Neue Kolleg:innen einbinden, Betroffene von Diskriminierung unterstützen und aufeinander achten. Alltägliche Sorgen lassen sich leichter zusammen austragen.

Quellen: Schindler, Zandonella & Hofmann (2026); Kiess & Schmidt (2025); Weber, Unterrainer & Höge (2020); Huang et al. (2020).

Neu. Frisch. Ganz younion.

Die Website der younion _ Die Daseinsgewerkschaft erstrahlt in neuem Design.

Mit einem modernen Look, mehr Übersicht und frischen Elementen präsentiert sich die Website der younion _ Die Daseinsgewerkschaft zeitgemäßer denn je. Die bewährte, intuitive Navigation bleibt erhalten. So finden Mitglieder und Interessierte weiterhin schnell und unkompliziert, wonach sie suchen. Für noch mehr Komfort sorgt die neue Suchfunktion, die Inhalte schneller, genauer und treffsicherer ausspielt. Kurz gesagt: frisches Design, vertraute Orientierung und ein digitales Erlebnis, das einfach besser funktioniert.



www.younion.at

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag

unseren verdienten Funktionär:innen

Reg.Rat. Paul Hladik – 80. Geburtstag, 18.07.1946
ehem. Vorsitzender der Hauptgruppe 6
Vorsitzender der Bundes Kontrollkommission
Mitglied in den Wiener- und Bundesgremien der younion _ Die Daseinsgewerkschaft

Michael Novak – 65. Geburtstag, 04.09.1961
ehem. Leitender Referent der younion _ Die Daseinsgewerkschaft
Mitglied in den Wiener- und Bundesgremien

Martina Petzl-Bastecky – 60. Geburtstag, 28.09.1966
Vorsitzende der KIV
Mitglied in den Wiener- und Bundesgremien der younion _ Die Daseinsgewerkschaft

Gertrude Ostry – 95. Geburtstag, 30.09.1931
ehem. Vorsitzender-Stellvertreterin der Hauptgruppe 7 / ehem. Wiener- und Bundesfrauenreferentin / ehem. Mitglied im Wiener Landesvorstand

Josef Pulling – 80. Geburtstag, 06.10.1946
Vorsitzender-Stellvertreter der Hauptgruppe 7 / ehem. Vorsitzender der Hauptgruppe 1 / ehem. Vorsitzender des Personalgruppenausschusses "B" / ehem. Mitglied im Bundesvorstand / Mitglied im Landesvorstand

Manfred Obermüller – 60. Geburtstag, 13.10.1966
Vorsitzender Stv. der younion _ Die Daseinsgewerkschaft
Vorsitzender der Hauptgruppe 1 / Mitglied in den Wiener- und Bundesgremien der younion _ Die Daseinsgewerkschaft

IMPRESSUM

Herausgeber: younion _ Die Daseinsgewerkschaft; 1090 Wien, Maria-Theresien-Straße 11. **Medieninhaber:** Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, Tel. 01/662 32 96, E-Mail: zeitschriften@oegbverlag.at, www.oegbverlag.at, UID: ATU 55591005, FN 226769i. **Hersteller:** Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudörfl; Verlagsort: 1020 Wien, Herstellungsort: 7201 Neudörfl. **Chefredakteur:** Marcus Eibensteiner **Redaktion:** Christian Meidlinger, Michael Novak, Jürgen Schmidt, Katrin Kastenmeier, Marlene Graf **Red. Mitarbeit:** Lisa Kletz, Cornelia Gaudera. **Grafisches Konzept:** Emilia López. **Layout:** Emilia López, Julia Nguyen.

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. DVR-Nr. 0046655 | ZVR 576 439 352 Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.younion.at/offenlegung

ERFOLG AUF DEM EIS

Gewerkschaftliche Mitsprache bringt Gleichstellung für Österreichs Eishockey-Spielerinnen.

TEXT: KATRIN KASTENMEIER
FOTOS: MILA EDER



> „WIR WOLLTEN NIE SONDERBEHANDLUNG, SONDERN BEDINGUNGEN, DIE EINEM NATIONALTEAM AUF DIESEM NIVEAU GERECHT WERDEN.“
>
> CHARLOTTE WITTICH,
> NATIONALTEAM-VERTEIDIGERIN

Als Österreichs beste Eishockey-Spielerinnen beschlossen „So nicht mehr“ wurde aus Unzufriedenheit Bewegung. Und aus Bewegung Veränderung. Organisiert in der younion _ Sportgewerkschaft forderten die Spielerinnen faire Rahmenbedingungen vom Verband. Nach monatelangem Druck, einem Boykott und breiter öffentlicher Unterstützung wurden ihre Forderungen jetzt umgesetzt.

VON MISSSTÄNDEN ZUM DURCHBRUCH

Erstmals hatten sich die Spielerinnen in der Top-Liga für eine Weltmeisterschaft qualifiziert. Obwohl sie damit zu den besten Nationen der Welt zählen, hinkten die Bedingungen für das Team dem sportlichen Niveau weit hinterher. Während die Männer für ihren Einsatz entschädigt werden, gingen die Frauen bisher leer aus. Auch bei Planungssicherheit, Unterbringung, Verpflegung und medizinischer Betreuung mussten sie mit deutlich schlechteren Bedingungen auskommen.

Als der Verband auf die Forderungen zunächst nicht ausreichend reagierte, erhöhten Boykottmaßnahmen, breite mediale Unterstützung und mehr als 8.000 Unterschriften den Druck. Mit Erfolg.



Endlich bekommen die Spielerinnen gleiche Wertschätzung für gleiche Leistung.

WAS ERREICHT WURDE

Die nun vorliegende Vereinbarung greift zentrale Forderungen der Spielerinnen auf. Künftig sollen eine bessere medizinische Betreuung, frühere Einberufungen, höhere Standards bei Camps und Trainings sowie verlässliche Kommunikationsstrukturen gelten. Zudem wurde ein neues Vergütungsmodell vereinbart, das ab 2027 Frauen-, Männer- und Para-Sportler:innen auf eine gemeinsame Grundlage stellt.

GEWERKSCHAFTSARBEIT WIRKT

Dieser Erfolg zeigt: Die Verbesserungen sind das Ergebnis von Beharrlichkeit und dem Mut der Spielerinnen, Missstände offen anzusprechen. Erst weil sie sich organisiert, gemeinsam mit der Gewerkschaft gehandelt und den Konflikt auch bei Gegenwind durchgestanden haben, wurden professionelle Rahmenbedingungen im Frauensport erreicht. Gleiche Leistung bekommt endlich gleiche Wertschätzung.

Jetzt heißt es noch: Daumen drücken für die A-Weltmeisterschaft im November!

DIAGNOSE: MÄNNERSYSTEM

Miriam Hufgard-Leitner ist auf Gendermedizin spezialisiert. Ein Interview über Herzinfarkte bei Frauen, mangelnde Mitsprache und über den Frust, nicht verstanden zu werden.

INTERVIEW: MARLENE GRAF
FOTO: MILA EDER



Miriam Hufgard-Leitner beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema Gendermedizin.

younited: Was ist Gendermedizin eigentlich?

Miriam Hufgard-Leitner: Gendermedizin ist die Überprüfung der Wahrheiten der Humanmedizin auf ihre Richtigkeit für alle Geschlechter. Es wird untersucht, ob die gleiche Erkrankung sich anders zeigt je nachdem welches Geschlecht man hat.

younited: Und warum macht man das?

M. H-L: Weil es so gravierende Unterschiede gibt, wie sich die gleiche Erkrankung bei Männern, Frauen oder Transgender-Personen zeigt und dementsprechend auch anders behandelt werden muss.

younited: Was für Unterschiede gibt es denn bei Erkrankungen?

M. H-L: Nehmen wir einen Herzinfarkt als Beispiel. Wir alle lernen, jemand der einen Herzinfarkt hat, hat Brustschmerzen, die in den linken Arm strahlen. Frauen haben aber andere Symptome: Bauchschmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Schmerzen zwischen den Schulterblättern und Kieferschmerzen. Bei diesen Symptomen wird eine Patientin aber eher zum Ultraschall gebracht als zum EKG. Und dadurch geht wertvolle Zeit verloren. Aber wenn eine Frau mit ausstrahlenden Brustschmerzen ins Krankenhaus geht, kommt sie sehr schnell zum EKG. Das heißt, bei einem „typischen" Herzinfarkt haben wir keinen Unterschied in der Qualität der Versorgung. Wenn sich die Krankheit aber unterschiedlich zeigt und wir das als Medizinsystem nicht wissen, dann vergeht wertvolle Zeit und so sind auch viele Herzinfarkte bei Frauen nicht rechtzeitig erkannt worden.

> „JEDES MAL, WENN JEMAND AUFGRUND SEINES GESCHLECHTS EINEN NACHTEIL HAT IM GESUNDHEITSSYSTEM, DANN IST DAS EINE AUFGABE DER GENDERMEDIZIN.
>
> PRIM. DR. MIRIAM HUFGARD-LEITNER, MSC

younited: Welche Folgen kann es haben, wenn diese Unterschiede nicht berücksichtigt werden?

M. H-L: Ganz klar kommt es hier zu Überlebensnachteilen! Aber auch zu dem Gefühl vieler Frauen, im Gesundheitssystem nicht ernst genommen zu werden. Den Patientinnen wird bewusst, dass viele Sachen nicht auf sie ausgelegt sind, und dadurch wachsen Angst und Frust nicht verstanden zu werden. So ist die Gefahr auch groß, dass sie nicht mehr zum/ zur Arzt/ Ärztin gehen, sondern auf alternative Heilmethoden vertrauen, was wiederum fatale Folgen haben kann. Daher aber ist es jetzt wichtig, dass wir mit exzellenter Medizin gut dagegen halten und diese Ergebnisse nachhaltig kommunizieren.

younited: Haben Männer und Frauen heutzutage dasselbe Mitspracherecht?

M. H-L: Meiner Meinung nach haben Frauen nicht dasselbe Mitspracherecht im Gesundheitssystem. Auf der ärztlichen Seite werden immer mehr Frauen ausgebildet, auch im Bereich der Pflege, aber die Repräsentant:innen in der Politik und in den Führungsebenen sind männlich. Das ist ein Missverhältnis zwischen denen, die die Arbeit machen und jenen, die entscheiden. Grob könnte man sagen, derzeit entscheiden alte Männer darüber, wie junge Frauen arbeiten werden. Auf der Patient:innen-Seite haben Frauen sehr lange gar nicht mitgesprochen. Das hat sich hauptsächlich aufgrund der Frauengesundheitsbewegung in den 70ern verändert.

younited: Warum ist es wichtig, dass überhaupt über das Thema geredet wird?

M. H-L: Wenn über das Thema geredet wird, geht auch was weiter im Sinne der Frauengesundheitsbewegung – durch den öffentlichen Druck ist jetzt zum Beispiel eine Forschungsgruppe des Ludwig-Boltzmann-Instituts ausgeschrieben worden, nur für Frauengesundheit. Das ist eine extreme Errungenschaft. Auf der anderen Seite reicht es nicht, dass ärztliches oder medizinisches Personal geschult wird, sondern wir müssen die gesamte Bevölkerung schulen. Aufklärung und Empowerment sind wesentliche Säulen einer geschlechtergerechten Medizin.

younited: Wie wünschst du dir, dass die Zukunft ausschaut im Umgang mit Patient:innen?

M. H-L: Ich wünsche mir, dass Menschen mit einem guten Gefühl medizinische Hilfe aufsuchen können und die Sicherheit haben, dass ihnen zugehört wird und sie ernst genommen werden. Ich wünsche mir aber auch, dass Ärzt:innen sicher sein können, dass sie die gewählte Therapie verantworten können. Ich muss als Ärztin auch darauf vorbereitet sein, dass es aufgrund des Geschlechts andere Symptome und Nebenwirkungen gibt. Ich wünsche für uns alle, dass wir diese blinden Flecken so schnell wie möglich aufdecken in enger Kommunikation und in einem vertrauensvollen Austausch zwischen Ärzt:innen und Patient:innen und der Wissenschaft.

Villa Styria

URLAUB IM HERZEN ÖSTERREICHS

– Bad Aussee –



Zimmer & Haus

Wir verfügen über modern ausgestattete Zimmer in verschiedenen Größen mit TV, Kühlschrank, Dusche und WC, WLAN-Netz, u.v. m. Urlaub nur auf Basis Halbpension (wahlweise mit Mittag- oder Abendessen).

- Trockensauna
- Dampfsauna
- Infrarotkabine
- Massagen (gegen Gebühr)
- Tischtennis
- Tischfußball
- TV- und Seminarraum
- Spielzimmer für die „Kleinen“

Zimmerpreise

ab **€ 67,00** pro Nacht
inkl. Halbpension
zzgl. Tourismusabgabe









Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.villa-styria.at

Villa Styria | Im Wald 45, 8990 Bad Aussee | +43 732 65 42 46-84328 | info@villa-styria.at

ZWISCHEN ABPFIFF UND NEUSTART

Sechs Wochen lang trainierten 55 vereinslose Fußballer:innen beim younion_Proficamp der Sportgewerkschaft.



Trainingseinheit am ÖFB-Campus in der Wiener Seestadt. Die Teilnehmer:innen hielten sich für neue Klubs fit.

Mit einem neuen Teilnehmer:innenrekord ist das diesjährige younion_Proficamp am ÖFB-Campus in der Wiener Seestadt erfolgreich zu Ende gegangen.

Insgesamt nutzten 55 Fußballer:innen das professionelle Trainings- und Betreuungsangebot der younion-Sportgewerkschaft. Damit war die vom AMS unterstützte Initiative so groß wie noch nie seit ihrem Bestehen.

Geleitet wurde das Camp von Trainer Emin Sulimani, unterstützt von Co-Trainer Richard Windbichler und Tormanntrainer Marc Lamberger. Das Angebot richtete sich in erster Linie an vereinslose Spieler:innen, die sich für Probetrainings und mögliche Engagements bei neuen Klubs fit halten wollten.

> „ALS GEWERKSCHAFT STEHEN WIR AN DER SEITE DER SPIELER:INNEN UND UNTERSTÜTZEN SIE DABEI, IN BESTER VERFASSUNG ZU SEIN, UM WIEDER BEI EINEM VEREIN FUß ZU FASSEN.
>
> THOMAS KATTNIG, LEITENDER REFERENT

Trainiert wurde am ÖFB-Campus. Drei Naturrasenplätze, Kunstrasen, ein moderner Fitnessbereich, Unterkunft, sportgerechte Verpflegung und umfangreiche Regenerationsmöglichkeiten boten Bedingungen, die sonst vor allem Profimannschaften zur Verfügung stehen.

Viele Spieler:innen hoben insbesondere die individuelle Trainingssteuerung, die persönliche Betreuung sowie die hohe fachliche Qualität des Trainerteams hervor.

Thomas Kattnig, leitender Referent in der younion _ Die Daseinsgewerkschaft: „Ein solches Angebot funktioniert nur, wenn sehr viele Menschen gemeinsam an einem Strang ziehen. Mein Dank gilt dem gesamten Trainer- und Betreuungsteam, allen Partner:innen, dem ÖFB-Campus und natürlich den Spieler:innen selbst. Das Camp hat einen hohen Wert im österreichischen Fußball."

HOTEL • RESTAURANT ★★★★

Grimmingblick

Quelle deiner Energie





Herbstblätter fallen nicht,
sie fliegen. Sie nehmen sich
Zeit und wandern bei ihrer
einzigen Gelegenheit,
zu schweben.

Delia Owens

GOLDENER HERBST

Bis 24. Oktober 2026 buchbar

- 6 Nächte Halbpension plus + 7. Nacht GRATIS
  oder
- 5 Nächte Halbpension plus + 6. Nacht GRATIS
- Weinverkostung (immer donnerstags um 17:00 Uhr)
- Gemütliche Yogaeinheit am Morgen
- Wanderung mit Einkehrschwung
- GRATIS - Verleih von Mountainbikes und Nordic-Walking-Stöcken
- 10 % auf eine Behandlung im Massage-Kosmetiksalon

Genuss pur im Hotel Grimmingblick inkludiert
mit einem wunderschön gestalteten Wellnessparadies

- Reichhaltiges Frühstücksbuffet
- Suppe mit Gebäck und kleiner warmer Imbiss zu Mittag
- Kaffee und Kuchen am Nachmittag oder Lunchpaket
- 4-gängiges Wahlmenü mit Salatbuffet (3 Menüs stehen Ihnen zur Auswahl, eines davon vegetarisch)
- Käse vom Brett

Für younion _ Mitglieder 7 Nächte pro Person EUR 658,00*
Sie sparen als younion _ Mitglied bis zu EUR 284,00

Für younion _ Mitglieder 6 Nächte pro Person EUR 540,00*
Sie sparen als younion _ Mitglied bis zu EUR 271,00

Inklusive Rückerstattung* von € 15,00 pro Nacht/Erw. direkt von der younion _ Die Daseinsgewerkschaft per Überweisung. Bei Selbstabholung einzureichen bis 3 Monate nach Abreise im Infocenter: 1090 Wien, Maria Theresien-Str. 11.
Bei Fragen: Tel.: +43 1 31316-8300 oder infocenter@younion.at
(Formulare erhalten Sie im Hotel beim Check-in / Check-out)

Detaillierte Informationen
auf unserer Website:
www.hotelgrimmingblick.at

Hotel Grimmingblick GmbH, 8983 Bad Mitterndorf 279, Tel.: +43 (0) 3623/2491 Fax: DW -75, info@hotelgrimmingblick.at
Arrangementpreise in Euro inkl. Abgaben und Steuern. Irrtümer, Druck- und Satzfehler vorbehalten. © Grimmigblick 2026

AUSSEERLAND salzkammergut

VITAL HOTEL STYRIA
★★★★





„ZUHAUSE WEGFAHREN UND DAHEIM ANKOMMEN“

WOHLFÜHLANGEBOTE

Natur pur – das finden Sie in unserem 4-Sterne Vital-Hotel-Styria mitten im Naturpark Almenland! Seien Sie herzlich willkommen und entspannen Sie in wunderschöner Panoramalage. Genießen Sie unsere steirische Gastfreundschaft, die 4-Sterne Küche und die familiäre Atmosphäre – und das ganzjährig!

INKLUSIVE ÜBER 30 GENUSSLEISTUNGEN!

- umfangreiches Frühstücksbuffet
- frisch zubereitete Eiergerichte beim Frühstück
- zu Mittag Salatbuffet | Suppe | Aufstrich | Gebäck
- am Nachmittag Kuchen und Kaffee | Tee | Kakao vom Buffet
- am Abend 4-gängige Menüauswahl | Salatbuffet | Käse vom Brett
- Badegenuss im Indoorpool für die ganze Familie
- Infinitypool mit Entspannungs-Ruhebereich für Erwachsene
- inklusive Benützung der gesamten Wellnesslandschaft
- finn. Sauna, Dampfbad, Sanarium, Tepidarium, Infrarotkabine
- Ruheraum, Liegewiese, SALarium (Salzoase zur Regeneration)
- Badetasche mit Bademantel und Badetuch im Zimmer

PAKETE:

“Wild trifft Wein” (06.-09. November 2026)
Inkl. Samstag Weinverkostung, Bratäpfel und „Wildmenü“ im Rahmen der HP

„Martinigansl trifft Junker“ (13.-16. November 2026)
Inkl. Samstag Junkerverkostung, Kastanienbraten und „Ganslmenü“ im Rahmen der HP

„Jazz trifft Kulinarik“ (20.-23. November 2026)
Inkl. Samstag Abend Livemusik und Galamenü im Rahmen der HP

Preise:
2 Nächte zum bereits ermäßigten younion-Preis ab € 212,00
3 Nächte zum bereits ermäßigten younion-Preis ab € 291,00

Ersparnis durch younion-Vollmitgliedschaft:
2 Nächte: € 46,00 | 3 Nächte € 69,00



Die Preise sind von der Zimmerkategorie abhängig.
Ermäßigungen für Kinder bis 14 Jahre im Zimmer der Eltern.
Im Hotel erhalten Sie den ÖGB-Nachlass von € 8,00 pro Person und Nacht.
Der younion-Nachlass wird im Nachhinein zurückerstattet.
Der Nachlass wird für Gatt:innen, Lebensgefährt:innen und schulpflichtige Kinder gewährt.
Rechen-und Tippfehler vorbehalten.

VSW Vital-Hotel-Styria GmbH
8163 Fladnitz an der Teichalm 45 / Tel. 03179 / 233 14 / office@vital-hotel-styria.at

Detaillierte Informationen auf unserer Website:
www.vital-hotel-styria.at

„Wir müssen unsere Stärke am Arbeitsplatz zurückgewinnen“

Die Generalsekretärin der britischen Gewerkschaft UNISON, Andrea Egan, über Privatisierung, Streikrechte und die Zukunft der Gewerkschaftsbewegung.

INTERVIEW: MARLENE GRAF
FOTOS: GEORG WILKE, UNISON

Die britische Gewerkschaftsbewegung steht vor einer schwierigen Aufgabe: Nach Jahrzehnten gewerkschaftsfeindlicher Gesetzgebung, Privatisierung und Outsourcing muss sie ihre kollektive Stärke zurückgewinnen. Davon ist die Generalsekretärin der UNISON, Andrea Egan, überzeugt. Ihre Organisation zählt rund 1,3 Millionen Mitglieder und ist damit eine der größten Gewerkschaften des Landes.

„Die Verteidigung der Interessen der Arbeiterklasse ist das Kerngeschäft der Gewerkschaftsbewegung“, sagt sie. Allzu oft sei dieses Ziel von Karrieredenken und der Nähe zu den politischen Machtzentren in Westminster in den Hintergrund gedrängt worden. Das habe zur Schwächung der Gewerkschaftsbewegung beigetragen. „Ich werde niemals akzeptieren, dass wir unseren Niedergang einfach verwalten.“

UNISON will deshalb den Schwerpunkt wieder stärker auf die Organisierung am Arbeitsplatz legen. Gewerkschaften würden sich zu häufig auf Dienstleistungen für einzelne Mitglieder konzentrieren. Entscheidend sei jedoch die gemeinsame Durchsetzungskraft der Beschäftigten. „Unsere Stärke beruht auf unserer Fähigkeit, Beschäftigte kollektiv zu organisieren und unsere Arbeitskraft zurückzuhalten“, so Egan.

Privatisierung

Besonders schwierig ist die Organisierung in Bereichen, die über Jahrzehnte privatisiert oder ausgelagert wurden. Zum Beispiel im Gesundheitswesen oder in der sozialen Betreuung gibt es heute zahlreiche private Arbeitgeber:innen. Wo früher öffentliche Arbeitgeber:innen standen, sind heute viele einzelne, private Unternehmen tätig. Für Gewerkschaften wird es dadurch deutlich schwieriger, Beschäftigte gemeinsam zu organisieren.



Andrea Egan

Generalsekretärin

58 Jahre alt

Gewerkschaftsmitglied seit 37 Jahren

Ihr Job in drei Worten:
Geradlinig, Arbeiterklasse, Gewerkschafterin

Die Antwort der Gewerkschaft lautet: Insourcing. „Wir brauchen eine Revolution des Insourcing, wenn wir die Macht am Arbeitsplatz wirklich wieder aufbauen wollen“, sagt die UNISON-Generalsekretärin. Dienstleistungen müssten wieder in öffentliche Strukturen zurückgeführt werden. Wasser und Energie gehören in öffentliche Hand. Das Argument, private Unternehmen würden effizienter arbeiten, überzeugt Andrea Egan nicht. Ihre Antwort lautet: „Effizienz für wen?“

Demokratisches Problem

Die Privatisierung habe zudem ein demokratisches Problem geschaffen. „Privatisierung zerstört die Verantwortlichkeit, die für Demokratie zentral ist“, sagt Egan. Werden öffentliche Dienstleistungen privatisiert, ist es für die Bevölkerung oft unklar, wer für schlechte Leistungen verantwortlich ist. Gleichzeitig gehen politische Kontrolle und Verantwortung zunehmend an profitorientierte Unternehmen über.

Auch die rechtlichen Rahmenbedingungen erschweren die Arbeit der Gewerkschaften. Großbritannien hat einige der restriktivsten gewerkschaftsfeindlichen Gesetze Europas. Zwar hat die Labour-Regierung mit dem Employment Rights Act Verbesserungen beschlossen, unter anderem bei Streikabstimmungen und den Rechten von Beschäftigten. Die Gewerkschaft kritisiert jedoch, dass das Gesetz abgeschwächt worden sei und sich die Umsetzung verzögere.

Hoffnung

Trotz der schwierigen Bedingungen sieht Egan neue Hoffnung. Vor allem migrantische Beschäftigte organisieren sich zunehmend und kämpfen für ihre Arbeitsbedingungen. „Während es in einigen Bereichen schwieriger geworden ist, Beschäftigte zu organisieren, gibt es gleichzeitig neue Gruppen von Arbeitnehmer:innen, die eine Quelle von Dynamik und Hoffnung für die Gewerkschaft sind.“

Für die Zukunft nennt Egan drei zentrale Aufgaben: Die Gewerkschaften müssen ihre Stärke am Arbeitsplatz wieder aufbauen, von der Regierung einen politischen Kurswechsel verlangen und für eine deutlich weitergehende Stärkung kollektiver Arbeitnehmer:innenrechte kämpfen.

Egans Botschaft ist dabei unmissverständlich: „Niemals aufgeben!“ Gewerkschaften dürfen nicht zu vorsichtig und konservativ werden. Entscheidend sei, dass Beschäftigte selbst aktiv würden.
„Echte Veränderung kann nur entstehen, wenn die Beschäftigten selbst entscheiden, was sie wollen, und sich zusammenschließen, um es durchzusetzen.“



Andrea Egan bei einer Straßenaktion.

- Mitgliederzahl: 1,3 Millionen
- Mitgliederstruktur:
  - Gewählte:r Generalsekretär:in (alle 5 Jahre)
  - Gewählter Nationaler Exekutivausschuss (alle 2 Jahre)
  - 1 nationale Delegiertenkonferenz pro Jahr
  - 7 Dienstleistungsgruppen und 4 selbstorganisierte Gruppen, jeweils mit eigener Konferenz und eigenem Ausschuss
  - Ortsverbandsstruktur
- Politische Ausrichtung: Sozialistisch



Walter arbeitet als Gärtner und kommuniziert mit der Gebärdensprache mit seinen Kolleg:innen.

MIT DEN HÄNDEN SPRECHEN

Walter arbeitet seit 37 Jahren als Gärtner im Schulgarten Kagran, dem Ausbildungsbetrieb der Wiener Stadtgärten. Als gehörloser Mitarbeiter zeigt er wie Inklusion, Kommunikation und Mitsprache im Arbeitsalltag funktionieren kann.

INTERVIEW: MARLENE GRAF
FOTOS: GEORG WILKE

Als wir Walter das erste Mal treffen, stehen wir vor dem Schulgarten Kagran in Wien – zwischen Gräsern, Bäumen und Blumen. Er lächelt und winkt uns zu – wir winken zurück. Walter ist Gärtner, trägt ein hellgraues T-Shirt mit dem Stadt-Wien-Logo und eine grüne, kurze Hose – in der Hosentasche steckt eine Gartenschere. Vor dem Termin habe ich extra nachgeschaut, wie man „Hallo, ich bin Marlene“ auf Gebärdensprache sagt – aber in der Aufregung habe ich es vergessen. Denn Walter ist gehörlos und kommuniziert mit seinen Händen.

An Walters und meiner Seite ist heute auch Angelika – eine Dolmetscherin, damit wir uns unterhalten können: „Wenn du Walter eine Frage stellst, schau ihn an – auch wenn ich für

euch beide übersetze. Denn das Gespräch findet ja zwischen euch beiden statt.“ Ich nicke, und dann geht es schon los in Walters Reich zwischen den Pflanzen.

ES HÖRT NIE AUF

Im Glashaus ist es warm und feucht. Zwischen Gummibaum, Flamingoblumen und jungen Ablegern wandern Walters geübte Hände von Topf zu Topf. Jeder Schnitt sitzt, jede Pflanze hat ihren Platz. Zahlreiche Zimmerpflanzen, die mit den Lehrlingen vermehrt werden, verlassen jedes Jahr das Gewächshaus für die Tombola des Wiener Blumenballs. Seit 37 Jahren ist dieser Kreislauf der Arbeitsalltag von Walter. Er kümmert sich nicht nur um die Vermehrung und die Kultur von Zimmerpflanzen für den Berufsschulunterricht, sondern auch um die begrünte Wand im Schulgebäude. „Es hört nie auf. Es geht immer weiter“, sagt er und lächelt. Genau das gefällt ihm an seiner Arbeit. Dabei „sagt“ Walter die Worte nicht mit seiner Stimme. Er kommuniziert sie mit seinen Händen.

Dass Walter seine Arbeit liebt, merkt man schon allein daran, wie seine Augen leuchten, wenn er von seinen Pflanzen berichtet. Während viele Menschen Pflanzen als Dekoration sehen, kennt Walter ihre Geschichte. Er weiß, welche Mutterpflanze besonders kräftige Ableger liefert, wann ein Gummibaum geschnitten werden muss, und welche Pflanzen die Schüler:innen für ihre Prüfungen benötigen. Tausende Pflanzen betreut er Jahr für Jahr – oft allein.

Im Arbeitsalltag steht Walters Gehörlosigkeit nicht im Mittelpunkt. „Es ist wirklich absolut kein Problem, mich mit meinen Kolleg:innen zu verständigen“, erklärt Walter. „Wir unterhalten uns per Zeigen, Deuten oder mit dem Fingeralphabet. Das können besonders die älteren Kolleg:innen noch.“ Früher hatten viele auch einfach immer Stift und Papier dabei, heute geht das alles übers Handy.



Walter in seinem Reich – zwischen den Pflanzen.

PERFEKTER ARBEITSPLATZ

„Es fehlt mir nichts, es ist wirklich ein perfekter Arbeitsplatz“, deutet Walter. Ein Satz, den er im Laufe des Gesprächs mehrmals wiederholt. Dabei klingt seine Arbeit keineswegs selbstverständlich. Besprechungen, schnelle Zurufe oder Gespräche zwischen Tür und Angel können für gehörlose Menschen zu Hürden werden. Für Walter ist das an seinem Arbeitsplatz trotzdem kein großes Problem: Wenn mehrere gleichzeitig sprechen und er etwas nicht versteht, bittet er einfach darum, es noch einmal zu erklären. Seine Kolleg:innen tun das für ihn. Wieso auch nicht.

Ganz ohne Herausforderungen war sein Berufsweg allerdings nicht. Während der Lehre war Kommunikation deutlich schwieriger. Ein Mitschüler unterstützte ihn, buchstabierte Inhalte mit dem Fingeralphabet und half bei Prüfungen. Heute blickt Walter darauf gelassen zurück. Vielleicht auch, weil er längst selbst zu einer wichtigen Ansprechperson geworden ist.

Denn er pflegt nicht nur Pflanzen. Seit vielen Jahren bietet er Führungen in Gebärdensprache durch den Schulgarten Kagran an. Schon bei der ersten Führung sind zahlreiche gehörlose Besucher:innen erschienen- seitdem zeigt Walter Kindern aus Kindergärten oder Schulklassen und Erwachsenen seine Pflanzenwelt. „Meine Führungen brauchen eben ein bisschen länger“, so Walter. Gebärdensprache braucht Raum. Fragen ebenso.

GEDULD

Diese Geduld prägt auch seinen Arbeitsalltag. Wenn neue Kolleg:innen beginnen, erklärt er ihnen zuerst, wie sie seine Aufmerksamkeit bekommen: durch Winken, ein leichtes Antippen oder Blickkontakt. Es sind Kleinigkeiten, die für ihn einen großen Unterschied machen.

Walter wünscht sich keine extra Maßnahmen. Er wünscht sich Menschen, die bereit sind, aufeinander zuzugehen. Ein paar Gebärden lernen. Das Fingeralphabet ausprobieren. Keine Angst davor haben, Fehler zu machen. „Es freut mich, wenn meine Kolleg:innen sich die Mühe machen, meine Sprache zu lernen.“

Zwischen den Pflanzen zeigt sich, wie einfach Inklusion sein kann. Nicht, weil alle dieselbe Sprache sprechen, sondern weil alle bereit sind, miteinander zu kommunizieren.

WENN DIE STADT VOR DER TÜR STEHT

Denise und Sascha von der MA 6 kommen dorthin, wo offene Schulden und verwahrloste Wohnungen zum Problem werden. Doch hinter jeder Tür stehen Menschen mit eigenen Geschichten, Bedürfnissen und Meinungen, die bei der Suche nach einer Lösung mitreden sollen.

TEXT: MARLENE GRAF
FOTOS: MILA EDER





Sascha und Denise gehen an Orte,
die viele nicht vor Augen haben.

Wenn wir kommen, dann ist schon ganz schön viel passiert“, sagt Denise und klopft an der braunen Holztür. Eine Frau in einem schwarzen Trägerkleid macht auf. „Magistrat, guten Tag.“ Die Frau schaut Denise schockiert an. „Ich habe hier einen Rückstandsausweis, Sie haben das Schulgeld für Ihr Kind nicht bezahlt.“ Erst jetzt kommt Erkenntnis in die Augen der Frau – sie nickt und lässt Denise in ihre Wohnung.

Erhebungs- und Vollstreckungsbeamtin – das ist Denises Berufsbezeichnung bei der MA 6. Kurz gesagt kümmert sich Denise um das Eintreiben der Schulden der Stadt Wien. Sie sucht Unternehmen auf, klingelt bei Villen im 19. Bezirk, klopft an Wohnungstüren im Gemeindebau und sucht dort Parteien auf, die ihre Schulden nicht bezahlt haben. So wie die Frau im schwarzen Kleid.

„Können Sie das Geld denn heute bezahlen?“ Die Frau schüttelt den Kopf, sie dachte, um das Geld habe sich das Jugendamt gekümmert. Während Denise mit der Frau das Vermögensverzeichnis ausfüllt – wie viel verdient sie, wie hoch ist ihre Miete, hat sie Wertgegenstände – blickt sie der Frau offen ins Gesicht. Sie spricht ruhig, freundlich, aber bestimmt mit ihr. „Unfreundlich oder gar aggressiv auf die Menschen zuzugehen bringt absolut gar nichts. Ich bin ja nicht die Böse, sondern ich bin hier, um den Menschen zu helfen“, sagt Denise. „Sie haben Schulden und die müssen sie zahlen. Aber über den Weg dahin können wir reden.“

DER WEG ZUM ZIEL

Wenn die Parteien ihre Schulden nicht direkt begleichen können, dann gibt Denise die Möglichkeit, in Raten zu zahlen. Oder sie gewährt den Menschen einen Aufschub, wenn sie sagen, sie können in einem Monat zahlen. Wenn jedoch nicht gezahlt wird, dann kann die MA 6 auch Gegenstände pfänden – Fernseher oder Autos zum Beispiel. Eine Ersatzfreiheitsstrafe ist bei Nichtbezahlung von Strafen auch eine Option: „Einige wollen dann lieber ins Gefängnis, als dass ihr Auto gepfändet wird. Aber die Entscheidung liegt bei mir.“

> „VIELE BEKOMMEN EINEN GROßEN SCHOCK, WENN WIR VOR IHRER TÜR STEHEN.“
>
> DENISE, MA 6

Die nächste Person, bei der Denise klingelt, ist ein älterer Herr. „Bei ihm war ich schon mal, er hat seine letzten Schulden nicht bezahlt und jetzt ist mir ein neuer Rückstandsausweis zugeteilt worden.“ Denise steigt die Stiegen hoch und als sie oben ankommt, steht der Mann schon mit seiner Bankomatkarte da: „Ich konnte letzten Monat nicht zahlen, aber jetzt hab ich das Geld.“ Denise nickt und zückt das Kartenlesegerät, stellt die Quittung aus und wünscht dem Mann noch einen schönen Tag.

„Das passiert schon recht oft, dass die Menschen direkt zahlen. Viele bekommen einen großen Schock, wenn wir vor ihrer Tür stehen.“ Die MA 6 kommt nicht, wenn die Parteien eine Rechnung nicht sofort bezahlen. Der Weg dahin besteht aus vielen Mahnungen und einem Brief der MA 6 mit einer Vorwarnung. „Die Briefe kann man schneller mal ignorieren, aber jetzt steht da plötzlich ein Mensch, der sich drum kümmert, das ist dann nochmal was anderes.“ Und je länger eine Person eine Rechnung nicht bezahlt, desto teurer wird es auch, da Mahngebühren anfallen.

JEDE:R GLEICH

Bei der Vollstreckung wird jeder Mensch gleich behandelt, egal wie hoch oder niedrig die Summe ist, egal wer da vor einem steht. Denn am Ende steht Denise vor einem



Bei der Reinigung von Problemhäusern trägt Sascha oft einen Schutzanzug.

Menschen. Jeder hat eine andere Geschichte und ein anderes Schicksal. Einige Geschichten begleiten sie auch noch bis heute: „Manche Menschen wollen auch einfach nicht zahlen, die sehen das nicht ein. Dann stehe ich einer Person gegenüber, die vom Leben gezeichnet ist, und wir versuchen zusammen eine Lösung zu finden." Nur nicht den Kopf in den Sand stecken – das ist ein Satz, den Denise regelmäßig zu ihren Parteien sagt.

PROBLEMHÄUSER

Denise trifft täglich auf Menschen, die in einer schweren, aussichtslosen Situation stecken. Auf eben solche Menschen trifft auch ihr Kollege Sascha. Denn die MA 6 kümmert sich nicht nur um das Schuldeneintreiben der Stadt Wien. Unter anderem kümmern sie sich auch um die Problemhäuser Wiens. „Es sind vernachlässigte Bauten. Entweder kümmert sich der:die Eigentümer:in bzw. die Hausverwaltung nicht um ihr Haus, oder Bewohner:innen lassen ihre Wohnungen verkommen." Das erste Haus, in das Sascha an diesem Tag geht, ist ein Zinshaus im 10. Wiener Gemeindebezirk.

> „WIR TREFFEN AUF MENSCHEN, DIE AN EINEM PUNKT SIND, DA GEHT ES OHNE HILFE VON AUßEN NICHT MEHR WEITER.
>
> SASCHA, MA 6

Schon beim Reingehen weht der Geruch von Urin durch das Treppenhaus. Am Boden liegen Windeln, leere Pizzakartons und Zigarettenstummel: „Uns wurde gesagt, hier gibt es Ratten und Kakerlaken",



Denise klopft an die Tür einer Person, die Schulden hat.

Sascha geht weiter in das Haus hinein. Abgesperrt war die Hauseingangstür nicht, das sind die wenigsten Türen bei Problemhäusern. Die Postkästen sind fast alle aufgebrochen, und als Sascha um die Ecke sieht, werden der Gang, die Decke und die Wohnungstüren schwarz. „Hier hat es gebrannt – wahrscheinlich ein Kabelbrand vor einigen Monaten. Aber der Eigentümer kümmert sich nicht um die Renovierung." Sascha blickt auf eine Wohnungstür – wo mal oben Glas als Verzierung war, sind jetzt Löcher, der Rahmen des Türstocks ist verkohlt.

REINIGUNG

„Ich organisiere die Firmen, welche den sanitären Übelstand beseitigen und anschließend desinfizieren. Während der Aktion überwache ich die Arbeiten und spreche vor Ort mit den Menschen, die betroffen sind." Meistens werden die Beamt:innen von Nachbar:innen kontaktiert wegen des Gestanks. Die Wohnungen und Häuser werden dann begutachtet, und wenn die Zustände gegen das Wiener Reinhaltegesetz verstoßen, kommt Sascha ins Spiel.

„Es ist schon eine Aufgabe an die Tür von Menschen zu klopfen, um ihnen zu sagen, dass der bestehende sanitäre Übelstand in ihrer Wohnung für sie selbst und für die Nachbar:innen eine Gefahr darstellt und unerträglich ist." Aber in vielen Fällen sind die Bewohner:innen dankbar. „Ab einem gewissen Zeitpunkt werden viele Menschen einfach nicht mehr Herr der Lage", so Sascha. Er hat schon so ziemlich alles gesehen. Tote Ratten in der Badewanne, Fäkalien in der Küche oder ein Müllberg als Bett. „Wir begegnen Menschen, die allein, ohne Hilfe von außen, nicht mehr weiterkommen."

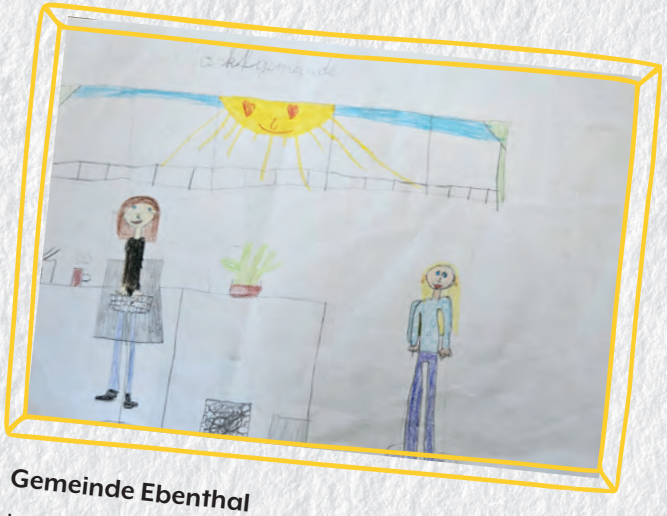
GIFTHAUS

Als letzter Stopp geht es zu einem sogenannten „Gifthaus". Ein Wohnhaus, das von Außenstehenden als Ort für Drogenkonsum genutzt wird. „Hier haben wir vor einem Monat den sanitären Übelstand beseitigen lassen. Hier lagen überall Spritzen und Müll rum." Sascha blickt sich um „Die Matratze im Hof könnte schon wieder weg, aber ich sehe jetzt hier keine einzige Spritze rumliegen." Das sei ein gutes Zeichen, denn es heißt, dass die behördliche Maßnahme gewirkt hat und das Leben der Bewohner:innen wieder lebenswerter ist.

Denise und Sascha kommen täglich in Situationen, die unangenehm sind. Beide müssen Grenzen durchsetzen. Und beide versuchen gleichzeitig, die Menschen dahinter nicht aus den Augen zu verlieren. Denn wie Denise schon gesagt hat – das Ziel ist klar, aber über den Weg dahin lässt sich reden.

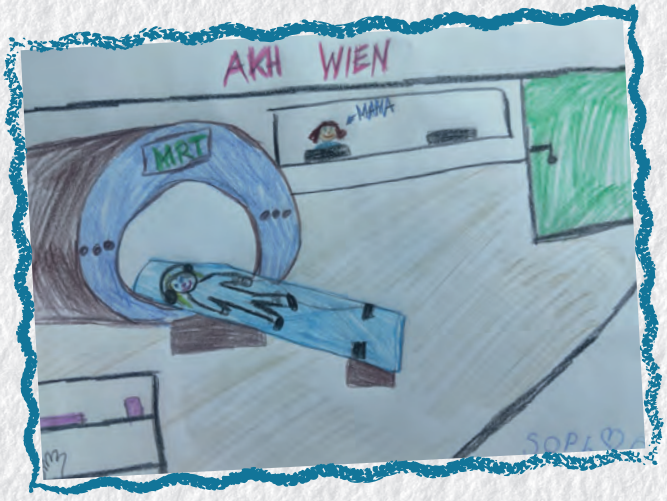
KLEINE KÜNSTLER:INNEN ÜBER GROßE BERUFE

Unser Kinder-Zeichenwettbewerb über Berufe in der Daseinsvorsorge hat viele tolle Einsendungen gebracht. Vielen Dank!



Gemeinde Ebenthal

In der Kärntner Gemeinde Ebenthal arbeitet die Mama von **Sophie** (8) als Sachbearbeiterin Finanz. Auch die Sonne ist mit viel Liebe gezeichnet!



AKH Wien, MRT

Sophie (5) hat ihre Mama im Wiener AKH gezeichnet. Ein Blick genügt, um zu erkennen, um welchen Beruf es geht. Großartig!



Innsbruck

Auf einem roten Sessel sitzt der Papa von **Emil** (7) im Büro in Innsbruck. Er arbeitet als Architekt in der Stadtplanung. Gut gemacht!



Stadtgemeinde Salzburg

Wenn **Isabella** (4) ihre Mutter in der Stadtgemeinde Salzburg besuchen geht, dann bekommt sie immer Schokolade. Mit der Zeichnung hat sie noch eine verdient!



Pflegezentrum Gurgltal

David (7) sind am Arbeitsplatz seiner Mutter im Pflegezentrum Gurgltal (Tirol) viele Details aufgefallen. Sehr schön gezeichnet!



Therapiezentrum Ybbs

Jana (13) hat den Arbeitsplatz ihrer Mutter im Therapiezentrum Ybbs (NÖ) mit viel Farbe zu Papier gebracht. Bewundernswert!

Du möchtest auch beim Zeichenwettbewerb mitmachen und mit etwas Glück tolle Preise gewinnen? Schau hier rein:
younion.at/zeichenwettbewerb



Das ist doch Stermann!



Mit allen Unterschriften der Katzen

Mein Nachbar, Herr Horvath, ist wahrscheinlich Mitglied keiner Gewerkschaft. Er ist ehrenamtlicher Hundefänger und die sind gewerkschaftlich nicht organisiert. Außerdem ist er der einzige ehrenamtliche Hundefänger und schon für einen Betriebsrat bräuchte es mindestens drei Kollegen. Er hat auch keinen Arbeitgeber, sondern fängt aus freien Stücken. Er hasst Hunde und es gibt niemanden, der ihn für seine Tätigkeit bezahlt. Manchmal fängt er Hunde, an denen noch die Leinen sind, manchmal hängt am Ende der Leine auch noch das Herrchen oder das Frauchen und es gibt laustarke Proteste. Ich weiß auch nicht, wohin er die gefangenen Hunde bringt. Ich hoffe, zumindest in ein Tierheim. In Wien gibt es etwa 60.000 Hunde und jeder einzelne ist für Herrn Horvath einer zu viel. Darum würde er auch am liebsten in der Josefstadt leben, denn dort gibt es pro Einwohner die wenigsten Hunde, hat er mir erzählt. Er kennt solche Statistiken und kann sich lange über die Donaustadt ereifern, weil „die Oarschlöcher ham die meisten Kläffer". Manchmal vermute ich, Herr Horvath arbeitet sich von der Josefstadt quer durch die Stadt und die fehlenden Vierbeiner im achten Bezirk gehen auf sein Konto.

Die einzige Freude des Herrn Horvath ist sein behinderter Bruder. Er pflegt ihn, allerdings nicht aus Nächsten- oder Bruderliebe, sondern weil der Bruder ein Anrecht auf einen Behindertenparkplatz direkt vor unserem Haus hat. Der Parkplatz ist sein Sieg über die Welt. Es fällt nicht leicht, mit ihm ins Gespräch zu kommen, weil er mich schon von Weitem immer als „Scheipi" beschimpft, also als „Scheiß-Piefke", aber diese Verunglimpfung perlt an mir ab. Was kratzt es die stolze deutsche Eiche, wenn sich ein Borstenvieh dran reibt, denk ich mir immer. Ich begegne ihm immer höflich und freundlich, was ihn zu verwirren scheint. Aber wir sollten alle mehr miteinander sprechen, nicht wahr? Uns gegenseitig unterstützen, auch wenn der Ton rau ist. Mein Leben wird auch besser, wenn er glücklich ist. Geben und Nehmen. Vor ein paar Tagen hörte ich ein Gespräch zwischen ihm und der Frau Rösling vom dritten Stock. Frau Rösling hat zwei Katzen und trug sie in einer Box zum Tierarzt. Ich hörte im Stiegenhaus das folgende Gespräch: „Was san des da für Stubentiger?", fragte der Horvath.

„Sie meinen die Rasse?", fragte Frau Rösling. „Siamkatzen."

„Siamkatzen? Na wusch! De san aber verdammt gut getrennt!" Aufgrund dieses Gesprächs habe ich mir eine Überraschung für ihn überlegt. Beim Ausmisten hatte ich ein altes Programmheft aus dem Ronacher gefunden. Cats – das Musical. Mit allen Unterschriften der Katzen. Ich drückte es ihm im Stiegenhaus in die Hand.

„Für Sie. Ein kleines Geschenk", sagte ich und der Horvath, der immer den Gesichtsausdruck eines von ihm gefangenen Pitbulls hatte, lächelte leicht.

„Wieso?", fragte er vorsichtig.

„Nur so. Ich habe das Gefühl, sie interessieren sich für Katzen. Ich wollte ihnen eine Freude machen."

„Danke", sagte er verwirrt, und ich hörte beim Rausgehen, wie er leise „Memory" pfiff.

Foto: Michael Liebert Illustration: Julia Nguyen

FINANZFUCHSGRUPPE
BETRIEBSSERVICE

younion
Die Daseinsgewerkschaft

FINANZIEREN

JETZT TERMIN VEREINBAREN



Wir finanzieren Ihre Träume

Wohnbaukredit

- Hausbau
- Hauskauf
- Eigentumswohnung
- Zugriff auf 72 Vertragsbanken
- **25% Reduktion der Bearbeitungsgebühr**

Kreditvertrag Check

Wir bieten Ihnen kostenlos die Möglichkeit, aufgrund aktueller Gegebenheiten und unter Berücksichtigung der aktuellen Zinslage, Ihren bestehenden Wohnbaukredit zu überprüfen.

Sonderkonditionen JETZT sichern!

» JETZT TERMIN VEREINBAREN:

https://younion.finanzfuchsgruppe.at
michael.kramer@finanzfuchsgruppe.at
+43 (0) 664 838 6034



MICHAEL KRAMER
Leiter Betriebsservice
FINANCIAL ADVISER

THE ICON VIENNA, Tower 24, 19. OG
1100 Wien, Wiedner Gürtel 9 - 13

Zur Terminvereinbarung

AUSZUG UNSERER 72 STARKEN PARTNER

Bank Austria VertriebspartnerService Member of UniCredit
VOLKSBANK WIEN
BAUSPARKASSE
Oberbank 3 Banken Gruppe
DENZELBANK
Anadi Bank
HYPO NOE
start bausparkasse
Raiffeisen Bausparkasse
wüstenrot
easyleasing Like it. Lease it.
BAWAG
bank 99

younion
Die Daseinsgewerkschaft

SCHIWOCHEN 2027

SÜDTIROL / ITALIEN

**** Hotel Lanerhof | Montal | St. Lorenzen

SEMESTERFERIEN

30. Jänner bis 6. Februar (W, NÖ)

OSTERFERIEN

20. bis 27. März

SAVOYEN / FRANKREICH

*** Hotel Le Paquis | Tignes 2000 - Val d'Isère

2. bis 10. April



ALLE INFOS & ANMELDUNG UNTER
WWW.YOUNION.AT/SCHIWOCHEN

younited MZ 02Z031734 M

Ein Ersuchen des Verlages an den/die Briefträger:in:
Falls Sie diese Zeitschrift nicht zustellen können, teilen Sie uns bitte hier den Grund und gegebenenfalls die neue oder richtige Anschrift mit

Straße/Gasse Haus-Nr./Stiege/Stock/Tür

Postleitzahl Ort

Österreichische Post AG MZ 02/031734 M ÖGB-Verlag, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1

Retouren an PF 100 1350 Wien